MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 27 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 27. JANUAR 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

USA greifen nach kanadischem Gebiet

Die nordamerikanische und die kanadische Regierung haben eine „Studienkommission zur Entwicklung des Yukon- und Nordkolumbien-Gebietes" ernannt, wie aus Washington berichtet wird. Yukon und Nordkolumbien bilden das kanadische Hinterland des usa-alaskischen Küstenstreifens. Die USA gehen damit tatkräftig dazu über, britisch-kanadisches Gebiet auf dem üblichen Wege der „Entwicklung der Hilfsquellen und Kolonisation" als Ausbeutungsprojekt mit Beschlag zu legen. Am Yukon sind reiche Goldlager, in den Bergen des Distriktes werden Kupfer, Silber, Blei und Kohle gefunden.

Neuer Eichenlaubträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreysing, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division, als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In 5 Tagen 97 Sowjetflugzeuge abgeschossen

dnb. Berlin, 26. Jan. Deutsche Jagdflieger fingen auch im Laufe des Dienstags bei freier Jagd südlich des Ladogasees sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen wiederum 15 Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Major Hahn errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg. Leutnant Stotz, ebenfalls Träger des Eichenlaubs, erzielte mit 6 Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg. Eichenlaubträger Oberleutnant Beißwenger konnte den 131. Luftsieg melden.

Mit diesem Erfolg haben die unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehenden Jagdverbände bei Abwehr starker sowjetischer Luftstreitkräfte im Raum zwischen Ilmen- und Ladogasee innerhalb der vergangenen 5 Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen. Die Versuche der Sowjets, mit einem starken Aufgebot an Luftstreitkräften in die Erdkämpfe südlich des Ladogasees einzugreifen, führten somit zu schweren Verlusten für den Feind.

Die englische Presse schwenkt ein

osch. Bern, 26. Jan. Die englische Presse hat vor den amerikanischen Wünschen in Französisch-Nordafrika bereits weitgehend die Segel gestrichen. Die Wochenzeitung „Spectator", die in der „Verwaltung Darlan" die Ausgeburt alles Bösen sehen wollte, windet heute dem „Darlanisten" Peyrouton einen Kranz des Lobes. Der linksstehende „New Statesman", der noch vor einigen Wochen eine „klare Entscheidung" zugunsten der Gaullistischen Forderungen verlangt hatte, spricht sich, wenn auch noch etwas gewunden, für die Anerkennung der augenblicklichen Verhältnisse in Französisch-Nordafrika aus. Die Stimmen sind um so aufschlußreicher, als man aus ihnen wohl auf ein weitgehendes Nachgeben Churchills gegenüber den Forderungen Roosevelts schließen kann.

„Observer" und „New Statesman" glauben andeuten zu können, daß zu den amerikanisch-englischen Verhandlungen über Französisch-Nordafrika auch Vertreter der Sowjetunion herangezogen würden.

Die britische „Exchange"-Agentur nennt als aussichtsreichste Kandidaten für den geplanten Posten des Oberbefehlshabers für den gesamten Mittelmeerraum den Oberbefehlshaber der USA-Armee, General Marshall, und den Chef der Armee des mittleren Ostens, den Engländer Alexander. Auch Meldungen aus Washington lassen erkennen, daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß General Eisenhower unter Umständen jemand anders den ersten Platz überlassen muß.

Angelsächsisches Geschrei für Stalin

Stalingrad - Fanal der gesamteuropäischen Einigung gegen alle Feinde

A. H. Berlin, 26. Jan. Wie nicht anders zu erwarten war, begleitet die angloamerikanische Presse die Ereignisse an der Ostfront mit einem Beifallsgeschrei für die Sowjetheerden, das in erster Linie dazu bestimmt ist, der eigenen Bevölkerung Mut zu machen, die aus Mangel an englischen oder amerikanischen Siegen seit Monaten in einer schweren Niederlagenpsychose verstrickt ist. Nun wird mit den Rückschlägen, die der deutsche Siegeszug im Osten erleidet, auf die große Reklametrommel gedroschen, so als ob mit Teilerfolgen des Gegners der größte Feldzug der Geschichte gewonnen werden könnte. Gerade dieses Geschrei über einen Rückschlag des Gegners, angestimmt von jenen, die seit Kriegsbeginn nichts anderes als Niederlagen einstecken mußten, wird von vielen europäischen Blättern als Zeichen der Schwäche gewertet, während der Heldenkampf unserer Soldaten in Stalingrad, der dabei bewiesene unübertreffliche soldatische Geist als stärkstes Unterpfand für den Endsieg bezeichnet wird. „Ein Volk, das solche tapferen Söhne habe", schreibt das bulgarische Regierungsblatt „Zwes" und dessen Heldentaten so zahlreich seien, müsse die Gewißheit des Endsieges in sich tragen, dieses Heldentum könne nicht umsonst in die Geschichte eingehen, sondern werde in der Zukunft seine Früchte tragen für das Wohl der gesamten Menschheit."

Andere Blätter vergleichen den bolschewistischen Ansturm mit den Horden Dschingis Khans und Tamerlans, die versuchten, Europa zu überfluten und stellen fest, daß sich Europa damals wie heute aus eigener Kraft zu wehren wisse. Heute mehr denn je, denn noch nie in der Geschichte sehe sich die aus dem Osten hervorbrechende Gefahr dem geballten Willen eines 85 Millionen Volkes gegenüber, das nur die eine Parole kennt, zu siegen oder zu sterben.

Wenn nun ein Großteil der europäischen Presse zum Schicksalskampf im Osten derart Stellung nimmt, dann können die Leibwächter Stalins in London und Washington ermessen, wie weit dieser Kontinent von ihrer Politik und ihrer Denkungsart abgerückt ist. Sie werden erkennen müssen, daß der Kampf in Stalingrad nicht nur zum Kampfsymbol des deutschen Volks wird, sondern zum Fanal der gesamteuropäischen Einigung gegen alle Feinde, die diesen Kampf auf Leben und Tod unseres Kontinents verraten. Unter diesen Umständen können sich die Churchills, Roosevelts und Hulls bereits heute ausrechnen, welches Echo den Beschlüssen ihrer gegenwärtigen „Großkonferenz" zumindest in Europa beschieden sein wird, auf der sie augenblicklich über die Abfassung einer zweiten Atlantik-Charta brüten. Die Andeutungen, die Hull am Montagabend in einer Rede über den Inhalt der Besprechungen machte, lassen den ganzen Bluff erkennen, der vorbereitet wird: „Wir sind im Kampf geeinigt, um unsere Heimat und alle Staaten von der Tyrannei und Sklaverei frei zu halten, die die Achsenmächte uns aufzuzwingen trachten ... Nach Brechung dieser Unmenschlichkeit muß mit allem Eifer darangegangen werden, die menschliche Freiheit und christliche Weltanschauung auf besten Grundlagen wieder aufzubauen."

Das Einmalige des heroischen Ringens im Osten

General und Grenadier Schulter an Schulter im Nahkampf

dnb. Berlin, 26. Jan. In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen frische feindliche Truppen, das Uebergewicht der Bolschewisten an Flugzeugen, schweren Waffen und das schutzlose Ausharren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und kroatischen Kameraden auch am 25. Januar nicht brechen können. Wie sie es möglich machen, dem fortgesetzten Ansturm des Feindes ihr hartes „Dennoch" entgegenzusetzen, ist das Einmalige ihres heroischen Ringens. Der eherne Wille zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellte General und Grenadier Schulter an Schulter in den Nahkampf mit der blanken Waffe, und nicht besser erfüllt sich der Sinn der echten Kameradschaft als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampf entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angreifen, als es gilt, die Besatzung eines dicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeugs wieder herauszuhauen. All das geschieht unter den pausenlos niederkrachenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld kreisen, weil die Flakgeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Aber diese Aufgabe erfüllen sie so, daß die Kanoniere eines einzelnen von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 28 angreifenden Panzern allein 13 zerschossen. Zerbrach auch dieser Panzerstoß, so folgten doch bald neue und noch schwerere Angriffe, bei denen die bolschewistischen Panzerkampfwagen ihre

Fortsetzung auf Seite 2

Der Auslandsspiegel:

Belagerungszustand über Marseille verhängt

Unser Vertreter in Vichy: 40 000 Bewohner des Hafenviertels wurden evakuiert

Dr. B. Vichy, 26. Jan. Die französische Polizei hat in dem großen französischen Mittelmeerhafen Marseille eine Aktion durchgeführt, wie sie in der Geschichte der französischen Polizei einmalig ist: „Die gesamte Marseiller Altstadt am alten Hafen wurde evakuiert. In den letzten Tagen wurden ganze Stadtviertel umzingelt und anschließend eine eingehende Razzia vorgenommen. Mehr als 6000 Personen wurden dabei verhaftet und mehr als 1000 Bars und Cafés geschlossen. Die Durchführung dieser vorbereitenden Maßnahmen verlief ohne jeden Zwischenfall. Dann erfolgte die Evakuierung der Bewohner der Marseiller Altstadt. 40 000 Personen mußten ihre Wohnungen räumen. Ein besonders schwieriges Problem stellte die Unterbringung der evakuierten Bewohner der berüchtigten Hafenviertel dar. Nachdem sie zunächst in ein Lager der inneren Stadt geführt worden waren, wird jetzt ihre Unterbringung im Departement Bouche du Rhone in die Wege geleitet. Die Stadt Marseille wurde damit endlich von dem zweifelhaften Ruf befreit, den sie in der ganzen Welt wegen dieser Hafenviertel genossen hatte.

Das Völkergemisch aus aller Herren Länder, das sich vor dem Krieg dort breitmachte, Europäer, Neger, Chinesen, Mulatten, Araber, Juden usw., verlieh den Vierteln des alten Hafens Farbe und Originalität. Nach dem Krieg war das Bild einfach trostlos geworden. Nirgends in ganz Frankreich gab es so viele Laster wie in diesen engen Gassen. Durch den Ausfall der ausländischen Matrosen, von denen die Hafenviertel früher vorwiegend belebt hatten, war die Armut noch größer geworden. Die Bewohner gingen durchstäblich in Lumpen, und in den Gassen spielten unbeschreiblich schmutzige und elende Kinder, das lebendige Ergebnis einer heillosen Rassenmischung, des Alkoholismus und der Krankheit. In den kümmerlichen Ausschänken und Cafés drängten sich Verbrechergestalten, feilschende Juden, Araber und armselige Straßenmädchen. Die Altstadt Marseille war eine Hochburg des Schwarzhandels geworden. Denn hier hatten zahlreiche Juden und andere Schwarz- und Rauschgifthändler einen Schlupfwinkel gefunden, in dem sie vor der Polizei so gut wie sicher sein konnten. Die Ausräucherung der luft- und lichtlosen Viertel des alten Hafens stellt daher zweifellos eine, wenn auch drakonische, so doch heilsame Maßnahme für Marseille dar.

Wie die Präfektur von Marseille bekanntgibt, wurde die Evakuierung der 40 000 Personen aus dem alten Hafenviertel am Sonntag in der Zeit von 8 bis 17 Uhr durchgeführt. Die disziplinierte Haltung der gesamten Marseiller Bevölkerung sowie die Unterstützung der örtlichen Behörden trugen zur reibungslosen Abwicklung der polizeilichen Maßnahmen bei. Die französischen Behörden haben in Marseille den Belagerungszustand verhängt, und jeder, der die gesperrten Viertel betritt um zu plündern, wird mit dem Tode bestraft.

Das harte Jahr

Von einer Welle von Siegen ist die Heimat durch die drei ersten Jahre dieses Krieges hindurch getragen worden. Wenn wir von einigen Gebieten des Westens und des Nordens absehen, hat sie unmittelbar die Wirkungen des Krieges nicht verspürt. Unvergleichliches Heldentum der Soldaten hat ihr vor allem erspart, daß die schon bereitstehende bolschewistische Dampfwalze über sie hinweggerollt ist, Wohnstätten und Fabriken in Trümmerhaufen verwandelt, Männer, Frauen und Kinder zu Arbeitssklaven gemacht hat. Die Heimat hat gewiß auch manches beigetragen, sie hat manche gewohnte Bequemlichkeit aufgegeben, aber verglichen mit dem Heldentum und den Opfern des Soldaten steht sie weit zurück. Während der Soldat bei eisiger Kälte der Uebermacht trotzte, hatte sie immer noch eine warme Wohnung; während er Tag und Nacht oft monatelang ununterbrochen im Kampf stand und kaum

Es geht um Sieg oder Untergang

Schlaf, geschweige ein Bett fand, hatte sie immer noch einen geregelten Arbeitstag und ein weiches Bett. Und wie mancher hat, obwohl rüstig und gesund, überhaupt noch keine Hand zu regen brauchen, oder wenigstens geglaubt, es nicht zu brauchen.

In diesem vierten Jahr nun zeigt der Krieg ein neues, ein härteres und unerbittlicheres Gesicht. Er zieht auch die Heimat ganz in seinen Bann. Die Teilung des Krieges in Front und Heimat, in unmittelbar Beteiligte und nur mittelbar Beteiligte verschwindet mehr und mehr, das ganze Volk ist im Krieg. Der Krieg wird total im vollen Sinn des Wortes. Er verlangt auch von den bisher nur mittelbar Beteiligten neue größere Leistungen und vielleicht auch echte Opfer. Die Stunde der aktiven Teilnahme an den Forderungen, die der Krieg stellt, ist für alle gekommen. Das gilt besonders auch für die Wirtschaft. Betriebe, die keinem unbedingten Bedürfnis der militärischen oder geistigen Kriegführung dienen, haben keine Existenzberechtigung mehr. Es ist nicht zu verantworten, daß sie der Rüstungswirtschaft Kräfte entziehen. Man kann nur Mitleid mit den Menschen haben, die heute noch glauben, daß z. B. der holde Schein, den ein Süßwarengeschäft, ein Warenhaus usw. aufrechtzuerhalten suchen, zur Stärkung der Widerstandskraft im Volke tauge; oder daß er das Ausland täusche, indem dieses nun meine, es wäre ja in Deutschland gar nicht so schlimm. Das Umgekehrte ist der Fall. Man würde es nicht verstehen, wenn wir angesichts der Massen an Panzern, Flugzeugen und Kanonen, die die Bolschewisten unter Aufsichnehmen der allerhärtesten Entbehrungen, unter Verzicht auf die primitivsten Bequemlichkeiten des Lebens gegen unsere Front werfen, weiter Ueberflüssiges für wesentlich halten würden. Jeder Unternehmer, jeder Kaufmann wird zu prüfen haben, wo er etwa noch Arbeitskräfte oder Material für Unwichtiges beansprucht; er wird nicht auf die Auskämmkommission warten und mit dieser gar noch rechten dürfen; er wird von sich aus alle Menschen frei zu machen haben für die Rüstung oder für die Front, denen alle Arbeit, alles Sinnen und Trachten zu gelten haben.

Und wessen Leben nicht mit unmittelbarer Arbeit für den Sieg angefüllt ist, wer nicht für die Rüstung, die Ernährung oder für die geistige Kriegführung schafft, der fühle sich — ob Mann oder Frau, ob jung oder alt — aufgefordert, sich jetzt mit seiner ganzen Kraft hinter den kämpfenden Soldaten zu stellen und zu helfen, ihm die Waffen zu schmieden. Denn die draußen brauchen uns jetzt alle, jeden Kopf und jeden Arm. Keiner ist mehr Privatmann! Das private Leben hört auf, wo es um das soziale Ganze geht. Jeder ist nur noch Glied, wir haben keinen eigenen Willen mehr, sondern nur noch die Pflicht, als Glieder des Ganzen für das Ganze uns mit allem einzusetzen, das wir zu geben haben. Werfen wir ganz und endgültig die offen oder geheim gepflegte Vorstellung von uns ab, als ob wir heute noch Anspruch auf Bequemlichkeiten hätten. Betrachten wir uns alle als einberufen; wappnen wir uns mit der Kraft des Gemüts und der Härte des Willens. Sie sollen unsere Waffen sein in dem anhebenden harten Jahr.

NWD

„Festigkeit der Gesamtfront nicht erschüttert"

rl. Bukarest, 26. Jan. Die verzweifelten Massenangriffe der Bolschewisten in den letzten zwei Monaten untersucht der militärische Mitarbeiter der rumänischen Zeitung „Curentul" und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Sowjets einige Durchbrüche, einige Eroberungen und auch Vorstöße in gewissen Abschnitten, wo die deutsche Führung sich entschlossen habe, die Stellungen zur Errichtung von strategischen Vorteilen zu ändern, erzielt hätten. Das bedeute aber noch keinen Sieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0001

Millionen starben hinter dem Ural

hw. Lissabon, 26. Jan. Die Unmenschlichkeit, mit der Stalin das russische Volk zu einem Werkzeug für die bolschewistische Kriegsmaschine gemacht hat, wird jetzt von britischer Seite erneut bestätigt. Der britische Ingenieur John Scott, der lange Jahre hindurch selbst in der bolschewistischen Kriegsindustrie gearbeitet hat und sich mit einer Russin verheiratete, hat nun nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion ein Buch unter dem Titel „Hinter dem Ural" veröffentlicht. Scott schildert darin die Schaffung der bolschewistischen Kriegsindustrie und erklärt, wie die Londoner „Daily Mail" verrät, u. a. wörtlich: „Das Tempo der Konstruktion wurde derartig beschleunigt, daß Millionen von Männern und Frauen einfach vor Hunger oder Kälte umkamen, während ebenso viele andere durch die unmenschlichen Arbeitsmethoden und geradezu unvorstellbaren Lebensbedingungen in den Tod getrieben wurden."

Diese Feststellung des britischen Rußlandkenners, der u. a. auch in Magnitorsk gearbeitet hat, scheint der britischen Regierung und Presse recht unangenehm zu sein, denn „Daily Mail" bedauert es ausgiebig, daß Scott von „Millionen" hingeopferter Menschen schreibt, und bringt zum Ausdruck, daß es wohl zweckmäßiger gewesen wäre, wenn der britische Ingenieur bescheidener gewesen und nur von „einer Reihe" verhungerter und durch unmenschliche Behandlung umgekommener Russen gesprochen hätte.

Britischer Mord an wehrlosen Gefangenen

Dr. v. L. Rom, 26. Jan. Wie man erst jetzt erfährt, kam es in einem italienischen Kriegsgefangenenlager in Indien zu einer schweren Bluttat der britischen Bewachungsmannschaft. Die Insassen des Lagers bei Simla, etwa 700 italienische Offiziere und Soldaten, feierten den 20. Jahrestag der faschistischen Machtergreifung in Italien durch kurze Ansprachen und den Gesang der italienischen Nationalhymne. Britische Offiziere versuchten, die Gedenkstunde zu unterbrechen und befahlen den sofortigen Abbruch der Feier. Als die italienischen Kriegsgefangenen die Nationalhymne weitersangen, ließen die britischen Offiziere auf die Gefangenen schießen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten wurde bisher nicht bekannt. Unter den Toten befindet sich der Bruder des Direktors des orientalischen Instituts in Roma, Ercole Rossi.

Von britischer Seite wurden bereits vorher ähnliche Gewaltakte gegen italienische Kriegsgefangene in Indien begangen, und zwar aus Anlaß des „Geburtstages Roms", den die Gefangenen gleichfalls mit nationalen Gedenkstunden in ihren Lagern begingen.

Das heroische Ringen im Osten

Fortsetzung von Seite 1

eigenen Schützen vor sich hertrieben, um sie zum Stürmen zu zwingen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen und langsam gewann die feindliche Uebermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des westlichen Stadtrandes den Bolschewisten von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wird zur umkämpften Festung. Die deutschen, rumänischen und kroatischen Helden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand. Alle Unterschiede nach Rang und Waffengattung sind gefallen, übrig geblieben ist allein der eiserne Wille zum äußersten Widerstand, der zum vorpflichteten Vorbild für alle Deutschen geworden ist.

Ueber dem Gebiet des westlichen Tripolitanien schoß Hauptmann Bar, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, zwei Curtiß-Maschinen nacheinander ab und erzielte damit den 148. und 149. Luftsieg.

Hoffnungen der Alliierten auf „Einigung"

Wunschträume in den USA und England zu den Verhandlungen in Washington

hw. Stockholm, 26. Jan. Die Verhandlungen der Achsenmächte, zu denen sich der „Leutnant" Roosevelts, Churchill, wieder einmal nach Washington begeben haben dürfte, beschäftigen weiter die Oeffentlichkeit in den USA und Großbritannien. — Das große Stillschweigen der amtlichen Stellen hält wieder an, aber die Mutmaßungen über eine bald zu erwartende „wichtige Erklärung" werden immer lauter. (Anscheinend hat man aus den früheren ähnlichen Konferenzen der Alliierten, die meist auch mit „Erklärungen" ohne weitgehende praktische Folgerungen endeten, wenig gelernt.) — Am stärksten sind die Hoffnungen auf die Einsetzung eines obersten alliierten Kriegsrates, in dem auch die Sowjets und Tschungking vertreten sein werden, auf Beilegung des politischen Streites in Nordafrika und eine einheitliche Bekämpfung der U-Boot-Gefahr.

Der amerikanische Außenminister Cordell Hull kündigte zur Erfüllung einer dieser Hoffnungen am Montag in der Pressekonferenz eine engere Zusammenfassung der alliierten Kriegführung an. Man legt dass in politischen Kreisen dahingehend aus, daß ein einheitlicher Oberbefehl für den Mittelmeerraum und eine Verschmelzung der Stäbe Eisenhowers und Alexanders in Aussicht genommen ist. In London erwartet man auf Grund dieser Auslassungen Hulls weittragende Entscheidungen und bald beginnende große Aktionen.

Die Neuyorker Zeitungen fordern in erster Linie Einigkeit in bezug auf die Kriegsziele der Alliierten. Der militärische Mitarbeiter der „New York Times" verweist auf die bisher schon stattgefundenen „historischen Konferenzen" mit dem Ziel einer engeren Zusammenarbeit und stellt bedauernd fest, daß die Demokraten jedoch immer noch über die Form der Demokratie, um die sie kämpften, verschiedener Meinung seien. Der Londoner „Daily Sketch" erhofft von den Verhandlungen eine neue alliierte Strategie für 1943, die Koordinierung aller Anstrengungen und engste Zusammenarbeit als Hauptpunkte dieser Strategie. Die Alliierten seien nicht länger gewillt, zu warten, bis Hitler zuschlage. Der „Daily Expreß" erwartet eine Großoffensive und schreibt im Anschluß daran, die britische Heimwehr, zu der demnächst Männer bis zur 50. Altersklasse eingezogen würden, werde zur Verteidigungsarmee mit erweiterten technischen Aufgaben wie Flugzeugabwehr u. dgl. herangezogen.

Abwehrkämpfe gegen weit überlegenen Feind

Gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche behauptet - 4000 Gefangene in Tunesien

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf engem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwierigen Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen; die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzen zwischen Manytsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und im Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Oertliche Angriffe der Sowjets bei Rshew und südwestlich Welikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute, mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtruppätigkeit.

In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1943 betrugen: 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: In Westtripolitanien Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt. Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote einen feindlichen Transporter von 18 000 BRT, der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

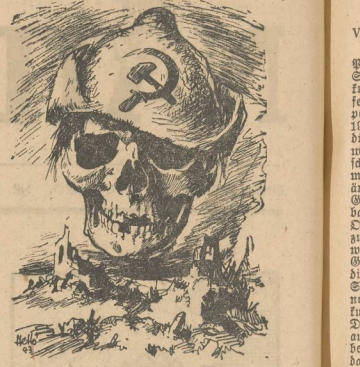
„Eine große Aufgabe"

hw. Stockholm, 26. Jan. Die warnenden englischen Stimmen vor der deutschen U-Bootgefahr werden, einem Berichte des Londoner Vertreters der „Stockholms Tidningen" zufolge, von Tag zu Tag stärker. In Tunesien hätten die Alliierten zwar schon eine harte Nuß zu knacken, heißt es, aber sie sei doch eine Bagatelle im Vergleich zu dem alles überschattenden Druck der deutschen U-Bootgefahr. „Die Londoner Zeitungen", so fährt der Bericht fort, „haben immer wieder gemahnt, daß alle Siege auf den Landfronten Pyrrhus-Siege werden können, solange nicht die U-Bootgefahr niedergekämpft ist und die Alliierten die Meere beherrschen". Die Allgemeinheit habe die Sache ruhig aufgenommen, da ihr anderthalb Jahr alle Versenkungsziffern vorenthalten worden seien. Jetzt aber bemühe sich die Londoner Presse, das Volk zur Einsicht zu bringen. Irgendwelche Ziffern würden nach wie vor nicht bekanntgegeben, aber wer es überhaupt verstehe, könne zwischen den Zeilen den grimmigen Ernst der Lage lesen.

Wie werden die USA und England mit den U-Booten während der Hochsaison im Frühling und im Sommer fertig?, heißt es am Schluß dieser Betrachtung. „Die Tonnageverluste in den ersten drei Wochen des Januars waren größer als während des entsprechenden Zeitraumes im Dezember, und doch handelt es sich um die Wintermonate, in denen die U-Bootgefahr durch die Unbilden der Witterung am geringsten ist."

Den Fliegertod starb Oberleutnant Oskar Genrich, dem der Führer als Fernaufklärer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Das Ziel der Bolschewisten



Zeichnung: Hoster/Interpreß

Europa in Schutt und Asche

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dr. Otto Korfes, Oberst Wilhelm Böck, Oberstleutnant Wilfried von Winterfeld, Oberstleutnant Luitpold Steidle, Oberstleutnant Hansgeorg Brandt, Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld, Hauptmann Hans Uhl, Oberfeldwebel Hans Stripyel, Feldwebel Bruno Fröhlich.

Zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters in Japan, Eugen Ott, gaben der Tenno und die Kaiserin einen Empfang.

Im Auftrage des Reichsaußenministers v. Ribbentrop wurden in diesen Tagen die neuen Botschaftsgebäude, die das Reich den fremden Missionen in der Tiergartenstraße in Berlin errichtet, dem Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri und dem Kaiserlich-Japanischen Botschafter Hiroshi Oshima übergeben.

Von Juni 1940 bis 31. Dezember 1942 versenkte die italienische Flotte 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter 4 Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Zerstörer, 8 Jäger und 80 U-Boote. Ferner wurden 190 Handelsschiffe und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,3 Mill. BRT versenkt.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, die französische Staatsangehörigkeit General Rogues, Generalgouverneur Chatel, General Juin, Generalgouverneur von Algerien Peyrouton, Konteradmiral Delaye, Major Azur, Bankdirektor Pose u. a. abzuerkennen.

Da Roosevelts versprochene Waffensendungen aus den USA ausblieben, mußte Giraud in Nordafrika die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder entlassen.

Der ehemalige britische Stabschef von Admiral Cunningham, Konteradmiral Edelsten, ist zum stellvertretenden Stabschef der britischen Flotte ernannt.

In Bagdad ist ein Vertreter der Sowjetregierung eingetroffen, um mit der iranischen Regierung Verhandlungen über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Irak zu führen.

Aus Anlaß des Unabhängigkeitstages appellierte der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien, Ras Behari Bose, an die Inder, „sich bereit zu halten, für die heilige Sache der indischen Unabhängigkeit das Leben zu opfern".

Ein Verband des Befreiungskorps der Nationalregierung von Nanking hat nach schwerem Kampf einen Verband von annähernd 4500 Mann der westlichen Armee Tschungking-Chinas in der Provinz Schantung vernichtend geschlagen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter: Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag GmbH., Halle (Saale), Waisenhausring 1b. — Anzeigen-Preisliste 24. — Bezugspreis monatlich 2,20 RM (einschließlich Botenlohn).

DER LOCKENDE BERG

ROMAN VON RUDOLF ANDERL

31. Fortsetzung

Aber Tietjes stürzte nicht so weit wie der andere. Das längere Ende des Seils, in seltsamen Kreisen sich überschlagend, fing sich wenig nachher an einem der wenigen vorspringenden Felszacken, und zwar seltsamerweise so fest, daß selbst der schwere Zug des abgleitenden Körpers es weder zerreißen noch aus seiner Verklemmung lösen konnte. Auf halber Höhe, zwischen der Absturzstelle und dem Kar hing nun ein jämmerliches Bündel Mensch, klaglich anzusehen in seiner traurigen Verrenkung gleich einem unbegreiflicherweise mitten an der steilen Wand aufgehängten Sack. Die traurige Last pendelte noch ein paarmal hin und her und blieb dann still und regungslos hängen.

Rückert hatte die Faust gegen die Zähne gepreßt im ersten Schrecken. Jetzt, als er sah daß der Unglückliche tief unter ihm am Seil hing, war sein Entschluß rasch gefaßt: Es galt, den Felszacken zu erreichen, in dem sich der Haut verfangen hatte; vielleicht war es möglich, das eigene Reserveseil anzuknoten und so den regungslosen Körper nach unten zu befördern. Das bedeutete selbstverständlich schwerste und gefährlichste Arbeit, denn zu diesem Zweck mußte der sichere Sopst des Seilbernen Riffes verlassen, und erneut, und zwar an noch gänzlich unbekannter Stelle, in die freie Wand hinausgequert werden. Nach kurzer Verständigung mit Kant übernahm dieser das Wagnis, während Rückert und Kirmauer zur Sicherung im Riß blieben. Das ganze Manöver war gewagt; man konnte von Glück sagen, daß man genug Haken und Seil dabei hatte. Der Doktor sah nach unten. Der Regen hatte aufgehört, aber die Wolken lagen immer noch dicht und grau über dem Gebirge. Klein und verlassen stand Köpperle im Kar, ein paar Schritte weiter erkannte man drei andere Gestalten, noch ein Stück tiefer, gegen den Bösen Finger zu, sah der suchende Blick mehrere Menschen, die sichtlich auf den vierten der Roten Türme zugingen.

Ein Zuruf Kants ließ ihn wieder die Wand suchen. Der Student hatte bereits den Riß verlassen. Er trieb den ersten Haken ein, keine leichte Aufgabe bei diesem Fels. Vorsichtig gab Rückert das verlangte Seil. Die Querung der Riesenmauer beanspruchte Kraft und Nerven in höchstem Maße, nicht nur bei dem, der sie selbst ausführte, sondern ebenso sehr bei den andern, die, selber höchst vorsichtig gesichert, für die Sicherung des eben Kletternden zu sorgen hatten. Dennoch gelang die Querung wesentlich rascher, als man das zuerst glauben wollte. Ein Winken zeigte an, daß Kant sein Ziel erreicht hatte. Wieder klang das Schlagen des Hammers. Nur an den Bewegungen des Oberkörpers und der Arme erkannte man, daß der Philosoph sich um die Verbindung der beiden Seile bemühte; Rückert ließ ihn keinen Augenblick aus den Augen, jede Sekunde bereit, einen drohenden zweiten Sturz sofort aufzufangen. Glücklicherweise kam es nicht dazu. Nach einer qualvoll langen halben Stunde konnte man deutlich sehen, wie der regungslos an der Wand hängende Körper Tietjes sich langsam bewegte und nach unten glitt. Wieder hatte man Glück, daß Seil reichte aus. Mit der Aussicht der traurigen Fracht unten im Kar war die Aufgabe der Freunde am Berg beendet.

Während Kant zurückging, sah Rückert, wie sich unten eine kleine Prozession formierte. Auf einer Tragbahre — das erkannte man deutlich — lag der Abgestürzte. Nur wenige blieben am Fuß des Berges zurück, wenn nicht alles täuschte, war Köpperle unter ihnen. Fast genau eine Stunde später, mehr als vier Stunden nach Beginn der Bergungsexpedition, landete Kirmauer als erster unterhalb des Einstiegs. Er fluchte beträchtlich. Noch einiger Zeit folgte Kant, als letzter Paul Rückert. Er war müde und aufgeregt, diese Stunden zwischen Tod und Leben griffen doch ans Herz. Eine Hand streckte sich ihm entgegen, sie gehörte dem Augsburger, der ihn mit aufrichtig bewundernden Augen ansah: „Gut gemacht, Rückert! Sehr gut gemacht, jawohl. Uebrigens allerbester Gedanke, den armen Teufel einfach abzuseilen, jawohl."

„Und was ist eigentlich mit ihm? Ist er tot?" „Keineswegs. Er sprach sogar schon wieder und erzählte etwas von einer Hertha, der man schreiben sollte, jawohl, und daß es nun nichts wäre mit der Heirat . . . man wurde nicht klug daraus." „Sagte er auch, warum er eigentlich ausgerechnet hier hinauf wollte?" „Nein. Der Arzt — es kam einer mit herüber, Sie haben augenblicklich einen Kollegen im Haus — verbot ihm das Reden. War auch besser so, denn der dumme Junge hatte Blut im Mund. Wahrscheinlich innere Verletzungen — fallen Sie einmal aus solcher Höhe in das Seil! Aber noch einmal, von Ihnen war das ausgezeichnet gemacht. Ich lobe nicht gern und nicht selten. Wenn einer hinaufkommt", der Mann mit dem Holzfuß sah auf den Turm, in seinen Augen brannte es, „dann sind Sie es, Rückert, wahrhaftig . . . aber man kann ja hier nicht sprechen." — Köpperle trat zurück. Ueber den schmalen Pfad, der zum Einstieg führte, trat ein Mann, ein junger Mann noch, achtundzwanzig oder dreißig vielleicht, im Kletteranzug. Das glatte und merkwürdig frauenhafte Gesicht in sichtlich ungewohnte Falten des Ernstes gelegt. „O, Mister Rückert!" rief er, dem Doktor die Hand entgegenstreckend. Sein Deutsch verriet sogleich den englischen Akzent. „Lassen Sie mich Ihnen vorstellen, ich heiße Hood, Jonny Hood aus den Vereinigten Staaten . . . haben Sie von mir schon gehört? Das wäre nämlich möglich. Nun lachte er, und dieses Lachen paßte besser zu ihm als die Miene der Trauer. „Ich bin mit zwei guten Freunden schon seit vorgestern da. Möchte diesem alten lieben Berg da einen kleinen Besuch abstatten!" Er deutete gegen den Lechnerturm. „Habe Sie eben beobachtet, wie Sie den Verunglückten heruntergeholten. Großartig war das. Könnte es auch nicht besser gemacht haben, tatsächlich! Und was haben Sie jetzt vor? Sie gehen natürlich zur Hütte, nicht wahr! Wenn ich Sie nicht belästige, möchte ich Sie begleiten. Meine Kameraden sind schon voraus. Bitte sehr."

Rückert stellte Kant und Kirmauer vor, wobei es nur auf war, daß der Amerikaner nicht alle Segenswünsche verstand, die der Buchdrucker bei der Rückkehr zur Hütte in sich hineinbrummte.

Als letzter, in weitem Abstand, folgte Köpperle. Der Regen begann von neuem. Grau, hoch und abweisend stand der Turm vor dem Vorhang der tiefhängenden Wolken. Natürlich war das ganze Haus in Aufruhr. Lundgreen telephonierte schon wieder. Tietjes lag in seinem Zimmer unter dem Dach. Als Rückert, gefolgt von den Freunden und Hood eintrat, fand er einen Fremden bei ihm, der sich als Dr. Werner Pfeiffer, Arzt aus Braunschweig vorstellte. „Wie es dem Kranken gehe? Nun nicht gerade zum besten, er habe zweifellos schwere innere Verletzungen erlitten. Eine wirklich ausreichende Untersuchung ließe sich aber hier oben nicht durchführen, so daß man bereits nach Tragtieren geschickt habe. Tietjes gehöre, wenn auch der Transport Schwierigkeiten und Gefahren mit sich bringe, in das Krankenhaus. Jetzt, Gott sei Dank, scheine er zu schlafen, unruhig zwar, aber — was könnte man noch all dem auch anderes erwarten? Verworrenen Reden nach zu urteilen, glaubte sich der Mann aus Kiel in Gedanken bei einem Mädchen namens Hertha. Ja, und auf den Berg wollte er lediglich deshalb kommen, weil er damit die stattliche Summe von zwanzigtausend Mark zu gewinnen hoffte; man erinnere sich an das Preisausschreiben jenes amerikanischen Zeitungsbesitzers. Mit anderen Worten: Martin Tietjes war ein Opfer dieser Reklame geworden, anders konnte man es doch nicht nennen. Ohne diesen finanziellen Anreiz wäre ein sonst sehr mäßiger Bergsteiger kaum auf den wahnwitzigen Gedanken gekommen, sich ausgerechnet an diesem bisher noch unersteigenen Koloß zu versuchen.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0002

Die Sonde

27. Januar

Sozialismus - trotzdem

Es gibt Betriebe in Deutschland, in denen Hunderttausende von Arbeitsstunden und Tausende von Tonnen an Material durch Vorschläge unbekannter Mitarbeiter gespart wurden.

Eine Munitionsfabrik konnte trotz verminderter Belegschaft durch solche Vorschläge eine Produktionssteigerung von 15 v. H. erzielen. Eine derartige aktive Mitarbeit der Gefolgschaft wirkt ein Schlaglicht auf den Stand des sozialen Lebens in Deutschland. Denn da sie nicht erzwungen, nicht einmal wesentlich forciert werden kann, ist sie ein absolutes Zeugnis für die positive Einstellung des Arbeitnehmers. Diese Einstellung hat sich seit der Ueberwindung des Klassenkampfgedankens immer mehr gefestigt, obgleich das soziale Programm des Staates und der Partei in den letzten Jahren nicht mehr in dem Umfange durchgeführt werden konnte, in dem es — für Jahre friedlichen Aufbaues geplant —, begonnen worden war. Denn bis zum Kriege wurden in Deutschland laufend Fortschritte in der sozialen Lebensgestaltung erzielt. Die Urlaubsdauer verlängerte sich, die Ausnutzung der Ferien wurde von KdF. ständig verbessert.

Daß dies alles im Krieg nicht fortgeführt werden konnte, ist jedermann klar. Auch daß das Volkswagenwerk nicht mit der Produktion für den zivilen Bedarf beginnen konnte, sondern der Wehrmacht ein zweckmäßiges Geländefahrzeug zur Verfügung stellte, wird auch von denjenigen, die mit ihren Spargroschen an seiner Einrichtung teilhatten, eingesehen. Schließlich mußte auch die Forderung nach „Schönheit der Arbeit" in vielen Fällen hinter den Ansprüchen der Waffenproduktion zurücktreten. Auch manche Grundforderung des neuen Sozialismus mußte zunächst unerfüllt bleiben. So wurde die Freizügigkeit bei der Wahl des Arbeitsplatzes und zum Teil auch des Berufes beim Nachwuchs aufgehoben, eine ohne Zweifel harte Maßnahme. Die Notwendigkeiten des Krieges ließen keine andere Wahl. Wie aber Dr. Ley mehrfach betonte, bleibt dieses Recht trotzdem unverrückbar bestehen. Jedermann soll dereinst sein Schicksal, soweit es vom Berufsweg bestimmt ist, wieder selbst in die Hand nehmen. Wohl wird die Gemeinschaft dabei stets eine beratende, helfende und lenkende Funktion ausüben. Dies geschieht ja nicht zuletzt im Sinne des einzelnen, dem die größeren Kenntnisse und die Uebersicht der Gemeinschaft nutzbar gemacht werden. Es wird in dieser Frage auch nach dem Krieg noch manche Schwierigkeit zu überwinden sein, denn gerade dann werden noch große Aufgaben zu erfüllen sein, die jede Arbeitskraft in Anspruch nehmen. (Es seien nur drei Hauptpunkte genannt: Aufbau im Osten, Wiederherstellung der zerstörten Städte im Westen, Bau von 10 Millionen Wohnungen.) Aber gerade, weil von jedem einzelnen die höchste Leistung verlangt wird, muß der Grundsatz der freien Wahl des Berufes und des Arbeitsplatzes bestehen bleiben.

Wenn also auch der Krieg die Entwicklung des sozialen Vorhabens in vielen Teilen eingeschränkt hat, ist unser Sozialismus doch nicht auf dem Stand von 1939 stehengeblieben. Das gesamte Sozialgesetzwerk blieb nicht nur in Kraft, sondern wurde weiter ausgebaut. Denke man nur an die Verbesserungen in der Sozialversicherungen, im Bergbau, im Mutterschutz, im Schutz der Jugendlichen. Die Vollendung des Altersversorgungswerkes und des Reichserholungswerkes steht bevor. Auch das im Krieg ins Leben gerufene Erholungswerk der DAF. für Rüstungs- und Bergarbeiter hat bereits über 150 000 Menschen je 14 Tage kostenlos in die schönsten Erholungsheime verschickt.

Solche Anstrengungen in einer Zeit, in der auch die Heimat in den totalen Krieg gespannt ist, heben das deutsche Sozialwerk hinaus über die dilettantischen Versuche der Feindstaaten, wie beispielsweise der Beveridge-Plan, der ein Versprechen in unbestimmte Zukunft hinein ist. Ein Charakteristikum des Deutschen ist wohl das Niezufriedensein mit dem Erreichten und der Hang zur Selbstkritik. Wir kennen nicht den Stolz des Engländers auf veraltete Einrichtungen und die naive Genugtuung des Amerikaners über seine Rekorde, wir wollen immer weiter, und das ist richtig und fördernd. Trotzdem aber ist es auch gut, einmal einen Blick auf das in zehn Jahren Geleistete zu werfen und einen Vergleich mit unseren Gegnern zu ziehen. Um so besser wissen wir, was wir zu verteidigen haben. —*ger*

Eine Jubiläumsbilanz

„Damals, 1812, gab es in London mehr als 9000 Hehlernester und Falschmünzereien, und beinahe 100 regelrechte Verbrecherorganisationen. Die britische Hauptstadt mit ihren über eine Million Einwohnern konnte den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, mehr als 50 000 Berufsverbrecher zu beherbergen, die die Bewohnerschaft Tag und Nacht in Angst und Schrecken setzten. Was war das aber Anno 1812 idyllisch in London, in dem sich das Gesindel wenigstens auf St. Georges-Street, Stepney, konzentrierte!" Diese seltsamen Erinnerungen der englischen Zeitung „News Chronicle" sind der Begleittext zu einem 130jährigen Jubiläum, das Scotland Yard begehen kann. Sie sind zugleich aber auch Ausgangspunkt recht wenig festlich gestimmter Ausblicke in die Gegenwart, die zu einem Jubiläum nach dem gebührenden Rückblick in die Vergangenheit der geleisteten Arbeit gehören. Denn die gleiche Zeitung muß Vergleiche ziehen und Scotland Yard dabei eine schlechte Note geben, da die berühmte britische Polizeizentrale nicht mehr allein fertig werde mit dem Gesindel, das die Verdunklung und die verworrenen Verhältnisse ausnutzt, um im trüben zu fischen." Die Zahl der Gentleman-Verbrecher ist heute Legion geworden. Die Ziffern der einzelnen Delikte sind sprunghaft in die Höhe geschnellt und dadurch, daß London unter die Erde gegangen ist, haben die Verbrecherorganisationen prachtvolle Verstecke und Unterkünfte erhalten, hinter die die Polizei in den seltensten Fällen kommt." Das schreibt die „News Chronicle" in ihrem Jubiläumsbericht für Scotland Yard.

Wenn sich Kriege und Krisenzeiten nicht an die bisher gültigen Bindungen durch Moral und inneres Gesetz halten, weil solche Notzeiten stets aus den Schranken brechen, und neue Situationen und ihre eigenen Maßstäbe fordern, so wirken sie dort wie ein gefährliches Feuer, wo man nicht darauf achtet und es versäumt, Gegenkräfte bewußt einzusetzen. Hier wühlt sich das Verderben für ein ganzes Volk unterirdisch bis an das Mark heran.

So gibt es überall in der menschlichen Gemeinschaft einige, die in Kriegszeiten sich frei zu allem glauben, weil man nicht mehr nach den üblichen Gesetzen des Alltags, die nicht immer in Paragraphen eingeschlossen sind, urteilen kann. Sie verlieren sich ohne straffe Führung auf der breiten, abschüssigen Bahn, die sie selten wieder an ein geordnetes Leben in der Gemeinschaft zurückgehen läßt. Sorgt nun diese Gemeinschaft nicht selbst durch Gesetze, geboren aus dem Notstand eines Krieges, für solche, die über die selbst genommene Freiheit ins Stolpern kommen, stellt sich eine Bilanz ein, wie sie für Scotland Yard gezogen wurde. Für uns ist es selbstverständlich, daß trotz Verdunkelung die Frauen zur Nachtschicht ohne Sorge auf den einsamen Straßen gehen, daß Kinder und Jugendliche geschützt werden und ihre Erziehung den Müttern erleichtert wird, wenn der Vater als Soldat nicht eingreifen kann. Auch das ist eine Bilanz, die jeder selbst nachprüfen kann. Nur denkt man an sie wenig, weil sie für uns selbstverständlich geworden ist. Im fragwürdigen Schein des 130jährigen Bestehens von Scotland Yard leuchtete sie auf. *d—r.*

Bedrängtes Saudi-Arabien

Das Haus der USA. in Dschidda - Um die Oelkonzessionen

Von K. v. Ungern-Sternberg

Der Yankee-Einbruch in die arabische Welt Nordafrikas hat scheinbar dem Ehrgeiz des Präsidenten im Weißen Hause nicht genügt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so reichen seine Pläne weiter, und er zieht auch eine Einkreisung Saudi-Arabiens in das Bereich seiner Erwägungen. So hatte Roosevelt schon Monate vor dem Eintritt der USA in den Krieg das Rote Meer aus den Bestimmungen des Neutralitätsgesetzes herausgenommen und bald darauf auch großes Interesse für die britischen Oelkonzessionen und Raffinerien auf den an der arabischen Küste gelegenen Bahreininseln gezeigt. Als kürzlich der nordamerikanische Gesandte in Kairo, Mr. Kirk, das Placet als Gesandter in Saudi-Arabien erhielt, wurde er in Riad von König Ibn-Saud empfangen und konnte dort persönlich sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Da der Wahabitenkönig ein sehr vorsichtiger Mann ist, so ist er scheinbar allen irgendwie verpflichteten Verhandlungen ausgewichen, und Mr. Kirk ist von seiner Reise in die arabische Wüste ziemlich unverrichteter Dinge nach Aegypten zurückgekehrt. Das hat die Vereinigten Staaten aber nicht davon abgehalten, in der hitzebrütenden saudiarabischen Hafenstadt Dschidda ein prunkvolles Gesandtschaftsgebäude einzurichten. Es wurde unter die Leitung des geriebensten nordamerikanischen Orientspezialisten, des früheren Generalkonsuls in Teheran gestellt.

Wachsendes Mißtrauen

Die Araber betrachten die Errichtung dieser USA-Gesandtschaft mit regem Mißtrauen, besonders, da die Amerikaner eine Verbindung mit den unruhigen Rualla-Beduinen aufgenommen haben, die als Gegner der Wahabiten-Dynastie bekannt sind. Gleichzeitig haben die Amerikaner Konsulate im Yemen und im Emirat von Moskat gegründet; auch in Koweit wurde dem britischen Residenten ein Amerikaner beigegeben, ohne daß die Briten dagegen einschreiten konnten. Man sieht darin in Riad einen Einkreisungsversuch Roosevelts Saudi-Arabiens.

Empfindlich wird Saudi-Arabien auch durch die Einrichtung der Nordamerikaner auf den unter britischem Protektorat stehenden Bahreininseln betroffen. Diese Inseln sind alter iranischer Besitz, auf den Teheran niemals verzichtet hat und für deren Wiedererlangung es vergeblich vor dem Genfer Bunde kämpfte. England richtete auf den Inseln, an deren Ufern die reichsten Perlenbänke der Welt liegen, Flotten- und Luftstützpunkte ein und gründete dort große Oelraffinerien. Die Nordamerikaner haben jetzt die Briten auf der Insel fast ausgeschaltet und spielen sich in der Hauptstadt Manama als Herren auf. Der Emir der Bahreininseln, Muhamed ben Isa, ist ein Vetter des Königs Ibn Saud, der von den Briten wegen dieser Verwandtschaft rücksichtsvoll behandelt wurde. Die Amerikaner kennen solche Erwägungen nicht, behandeln die hauptsächlich von der Perlenfischerei und vom Perlenhandel lebenden Eingeborenen, unter denen es aber auch eine gebildete Schicht gibt — wie Nigger und erregen Anstoß und Empörung.

Fortschritt und Tradition

König Ibn Saud ist kein Feind der europäischen Technik, er baut Autostraßen, er vergibt Konzessionen auf Erdölbohrungen und hat seine Wehrmacht mit modernen Waffen ausgerüstet. Trotzdem bleibt sein Staat eine autoritär geleitete Glaubensgemeinschaft. Das bedeutet jedoch nicht, daß der König nicht regen Anteil an den Leiden und Qualen der arabischen Völker nimmt, denn oft hat er an der Spitze der arabischen Kongresse gestanden, hat sich dabei aber eine gewisse Unabhängigkeit gewahrt. Saudi-Arabien ist bisher das einzige arabische Land, das von einer direkten englisch-amerikanischen Invasion verschont geblieben ist.

Die Briten besaßen lange Jahre hindurch einen ihrer geschicktesten Agenten, Philby, am Hof des Wahabitenkönigs. Er war zum Islam übergetreten, genoß die Freundschaft und das Vertrauen des Königs, fiel aber dann in London in Ungnade. Jetzt soll er sich irgendwo in Indien aufhalten. Die Amerikaner haben keinen Ersatz für Philby, und Ibn Saud ist nicht der Mann, der sich von Yankees überölpeln lassen wird. Allerdings muß hier in Betracht gezogen werden, daß die meisten der in Saudiarabien laufenden Bohr- und Goldschürfkonzessionen noch vor dem Kriegsausbruch Nordamerikanern erteilt worden sind.

Iran als warnendes Beispiel

Saudi-Arabien braucht nur den Blick nordwärts zu richten, um zu erkennen, was es von der jüngst zur Schau getragenen Freundschaft

Zeichnung: Manz

Saudi-Arabien ist das bisher einzige arabische Land, das von einer englisch-amerikanischen Invasion durch die kluge Politik seines Königs Ibn Saud verschont geblieben ist, obwohl die USA durch die Errichtung von Konsulaten in den Grenzgebieten die Einkreisung Arabiens versuchen. Doch in Riad beobachtet man sehr mißtrauisch diese Manöver, zumal die USA-Vertreter die Verbindung zu den Rualla-Beduinen aufgenommen haben, die in starkem Gegensatz zu der regierenden Wahabiten-Dynastie stehen.

Nordamerikas zu erwarten hat. So hat z. B. der nordamerikanische Gesandte in Beirut den Arabern erklärt, daß die Freiheitsversprechungen Roosevelts in der Atlantik-Charta, die allen arabischen Völkern gewährt werden sollten, eingeschränkt werden müßten; der Präsident könne nur den Völkern die Freiheit gewähren, die sich im vorans dieser Freiheit würdig erwiesen hätten. Sie müßten also ihre nationalen Aspirationen, ihre Sitten und ihre kulturellen und religiösen Bindungen aufgeben und dem Yankee-Imperialismus als Kanonenfutter dienen.

Auch in Syrien und im Iran mißbrauchen die Nordamerikaner ihre Stellung, um die unglückliche Bevölkerung auszubeuten und zu unterdrücken. Im Iran haben sie praktisch die Finanzhoheit des Landes aufgehoben da sie dem Finanzministerium eine amerikanische Kommission von Experten übergeordneten. Diese hat das Recht, alle Staatsausgaben zu kontrollieren, während ihr auch die Staatsbank unterstellt ist. Gleichzeitig hat die Kommission die Pflicht, über den amerikanischen Oelinteressen in Iran zu wachen. Saudi-Arabien ist heute noch Herr über sein Schicksal, wenn es auch von allen Seiten bedrängt wird.

Ueber Groß und Klein / Von Adalbert Stifter

Zum 75. Todestag des Dichters am 28. Januar

Das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen der Getreide, das Wogen des Meeres, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß; das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuerspeienden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht für größer als obige Erscheinungen, ja ich halte sie für kleiner, weil sie nur Wirkungen viel höherer Gesetze sind. Sie kommen auf einzelnen Stellen vor und sind die Ergebnisse einseitiger Ursachen. Die Kraft, welche die Milch im Töpfchen der armen Frau emporschwellen und übergehen macht, ist es auch, die die Lava in dem feuerspeienden Berge emportreibt und auf den Flächen der Berge hinabgleiten läßt. Nur augenfälliger sind diese Erscheinungen und reißen den Blick des Unkundigen und Unaufmerksamen mehr an sich, während der Geistesblitz des Forschers vorzüglich auf das Ganze und Allgemeine geht und nur in ihm allein Großartigkeit zu erkennen vermag, weil es allein das Welterhaltende ist. Die Einzelheiten gehen vorüber, und ihre Wirkungen sind nach kurzem kaum noch erkennbar.

Aufn.: Scherl

Wir wollen das Gesagte durch ein Beispiel erläutern. Wenn ein Mann durch Jahre hindurch die Magnetnadel, deren eine Spitze immer nach Norden weist, tagtäglich zu festgesetzten Stunden beobachtete und sich die Veränderungen, wie die Nadel bald mehr bald weniger nach Norden zeigt, in einem Buche aufschriebe, so würde gewiß ein Unkundiger dieses Beginnen für ein Kleines und für Spielerei ansehen: aber wie ehrfurchtserregend wird dieses Kleine und wie begeisterungserweckend diese Spielerei, wenn wir nun erfahren, daß diese Beobachtungen wirklich auf dem ganzen Erdboden angestellt werden und daß aus den daraus zusammengestellten Tafeln ersichtlich wird, daß manche kleine Veränderungen an der Magnetnadel oft auf allen Punkten der Erde gleichzeitig und in gleichem Maße vor sich gehen, daß also ein magnetisches Gewitter über die ganze Erde geht, daß die ganze Erdoberfläche gleichzeitig gleichsam ein magnetisches Schaudern empfindet. Wenn wir, so wie wir für das Licht die Augen haben, auch für die Elektrizität und den aus ihr kommenden Magnetismus ein Sinneswerkzeug hätten, welche große Welt, welche Fülle von unermeßlichen Erscheinungen würde uns da aufgetan sein.

Wenn wir aber auch dieses leibliche Auge nicht haben, so haben wir dafür das geistige der Wissenschaft, und diese lehrt uns, daß die elektrische und magnetische Kraft auf einem ungeheuren Schauplatz wirke, daß sie auf der ganzen Erde und durch den ganzen Himmel verbreitet sei, daß sie alles umfließe und sanft und unablässig verändernd, bildend und lebenerzeugend sich darstelle. Der Blitz ist nur ein ganz kleines Merkmal dieser Kraft, sie selber aber ist ein Großes in der Natur. Weil aber die Wissenschaft nur Körnchen nach Körnchen erringt, nur Beobachtung nach Beobachtung macht, nur aus einzelnem das Allgemeine zusammenträgt, und weil endlich die Menge der Erscheinungen und das Feld des Gegebenen unendlich groß ist, Gott also die Freude und die Glückseligkeit des Forschens unversieglich gemacht hat, wir auch in unseren Werkstätten immer nur das einzelne darstellen können, nie das Allgemeine, denn dies wäre die Schöpfung: so ist auch die Geschichte des in der Natur Großen in einer immerwährenden Umwandlung der Ansichten über dieses Große bestanden.

Da die Menschen in der Kindheit waren, ihr geistiges Auge von der Wissenschaft noch nicht berührt war, wurden sie von dem Nahestehenden und Auffälligen ergriffen und zu Furcht und Bewunderung hingerissen; aber als ihr Sinn geöffnet wurde, da der Blick sich auf den Zusammenhang zu richten begann, so sanken die einzelnen Erscheinungen immer tiefer, und es erhob sich das Gesetz immer höher, die Wunderbarkeiten hörten auf, das Wunder nahm zu.

„Die Krise der alten Welt"

Im Frühjahr 1943 erscheint der erste Band des dreibändigen Werkes „Die Krise der alten Welt" des hallischen Universitätsprofessors Dr. Franz Altheim.

Ueber dieses neue Werk des heimischen Historikers lesen wir: „Die umwälzenden Ereignisse unserer Tage lassen erkennen, daß ein Weltalter vor seinem Abschluß steht und ein neues sich ankündigt. Dieser Zeit ist an geschichtlicher Tragweite wohl nur jenes Zeitalter zu vergleichen, das vor eineinhalb Jahrtausend die festgefügte antike Welt in ihren Grundfesten erschütterte und den Weg für die geistigen, seelischen und völkischen Kräfte freimachte, die unserem Mittelalter sein Gesicht gaben. So erhalten Kräfte, Ereignisse und Gestalten der spätantiken Welt in mancher Hinsicht wieder unmittelbare Lebensnähe. Franz Altheim weiß diese Kräfte in universalen Maßstäben aufzuzeigen. Der Gesichtskreis seiner Darstellung führt vom altrömischen bis zum chinesischen Reich, vom germanischen Norden bis nach Afrika. Innerhalb dieses Rahmens werden überall die völkischen Kräfte sichtbar, die im Ringen mit den Gegenkräften das neue Zeitalter durchdringen und bis heute zukunftweisend geblieben sind. Ein reicher Schatz großenteils noch unbekannter Abbildungen fügte dem Werk Erika Trautmann-Rehring bei."

Jugend im Bannkreis der Kultur

Die Beteiligung der deutschen Jugend an den Veranstaltungsringen der HJ. und damit ihre Heranziehung zu wertvollen Kulturdarbietungen als wertvolles Erziehungsmittel für Geist und Charakter weist eine beachtliche Steigerung auf. Gegenüber etwa 170 Veranstaltungsringen 1941 verfügt die HJ. im Winterhalbjahr 1942/43 über mehr als 300 Ringe mit rund einer halben Million festen Abonnenten in über 3100 Veranstaltungen.

Deutsche Kulturarbeit in Rumänien

Die Kulturarbeit der deutschen Volksgruppe in Rumänien hat sich im Jahre 1942 auf anfeuchtlicher Höhe gehalten. 74 Veranstaltungen der Schrifttumskammer der Volksgruppe zählten nahezu 15 000 Besucher, die Musikkammer kam auf 117 Veranstaltungen mit rund 35 000 Besuchern zurückblicken. Das Landestheater der Volksgruppe unter der Leitung von Gust Ongyerth konnte seine Zehnjahresfeier begehen.

Kleines Feuilleton

Opernpläne Elmendorffs. Karl Elmendorff, der neue Dresdner Staatsoperndirektor, verwirklicht mit seinen Plänen keinen Vorsatz, möglichst jeden Monat mit einer Neueinstudierung oder Premiere herauszukommen. Im Juni setzt sich Elmendorff für die Uraufführung des Chorwerkes „Führerworte" von dem jungen Dresdner Komponisten Gottfried Müller ein. In einem Sinfoniekonzert der Staatskapelle wird Elmendorff das nachgelassene Opernfragment „Wamuel Venegas" von Hugo Wolf erstaufführen.

„Deutscher Weg" in Berlin. Am 31. Januar findet in Berlin die Uraufführung des Chorwerkes „Deutscher Weg" statt. Der Text stammt von Dr. Heinz Schauwecker, der Komponist ist Rudolf Eisemann.

Ein Gaukulturpreis für Schwaben. In einer Gaukulturtagung verkündete Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Stiftung eines alljährlichen Gaukulturpreises in Höhe von 10 000 RM..

Ein „Meininger" 85 Jahre alt. Nur wenige Künstler aus Meiningens großer Theaterzeit leben noch. Einer von ihnen ist Rudolf Fuchs, Ehrenmitglied des Landestheaters Meiningen. Er wurde jetzt 85 Jahre alt. Er hat noch einen Teil der berühmten Reisen der „Meininger" unter Georg II. mitgemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Mittwoch von 17.35 Uhr bis Donnerstag 7.20 Uhr. Mondaufgang: 23.15 Uhr, Monduntergang: Donnerstag 10.22 Uhr.

Ungewohnte Januargäste auf der Ziegelwiese

Aufn.: WHW.-Bilderdienst (Schultze)

Der Gau sammelte 475 000 Mark

Die diesjährige Gaustraßensammlung des Gaues Halle-Merseburg, die unter dem Motiv „Bauern schaffen Brot" stand, konnte mit einem schönen Erfolg aufwarten. Die kleinen WHW.-Abzeichen, Motive aus dem bäuerlichen Leben darstellend, fanden allerorts Anklang und waren schnell vergriffen.

Mit einem Spendenaufkommen von 475 819 Mark (im Vorjahr waren es 430 910 Mark) bekannte sich die Bevölkerung unseres Gaues wiederum zu unserem sozialistischen Gemeinschaftsideal und bewies damit gleichzeitig ihren unerschütterlichen Siegesglauben.

In unserer Gaustadt sammelten die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes 70 946,84 Mark.

Deutsches Kreuz in Gold für Hallenser

Leutnant und Flugzeugführer Otto-Bernhard Schulze wurde vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Er fand bei seinem 152. Feindflug im September den Heldentod. Leutnant Schulze ist der Sohn des Postsekretärs Otto Schulze, Westliche Ladenbergstraße 53.

Unveränderte Lebensmittelzuteilungen

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 46. Zuteilungsperiode vom 8. Februar bis 7. März verteilt. In dieser Zeit bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Butterschmalz, Margarine, Käse, Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz- und -Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver gegenüber der 45. Zuteilungsperiode unverändert. Auch wesentliche Aenderungen in der Kartentechnik sind nicht zu verzeichnen. Lediglich die Käseabschnitte der Reichsfettkarte gelten künftig versuchsweise während der ganzen Zuteilungsperiode, da bei den bisherigen Gültigkeitsdauer der Käseabschnitte von je zwei Wochen in einzelnen Gebieten Verteilungsschwierigkeiten entstanden waren, in denen aus Gründen der Marktordnung auf einen der beiden Käseabschnitte nur Sauermilchkäse abgegeben wurde. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 46 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) und der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Woche vom 1. bis 6. Februar 1943 bei den Verteilern abzugeben, wenn nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken. Die Ernährungsämter können anordnen, daß die Bestellscheine des Bezugsausweises für Speisekartoffeln bereits zu einem früheren Zeitpunkt abzugeben sind.

Apfelsinenzuteilung. Nach einer heute vom Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlichten Bekanntmachung kann ab sofort auf den Abschnitt a 20 der Kontrollkarte II für besondere Rufrufe der Stadt Halle 1 Kilogramm Apfelsinen oder Mandarinen an Kinder bis zu 18 Jahren, an werdende und stillende Mütter abgegeben werden.

Bienenhonig für Kinder. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Ausgabe von Bienenhonig an Kinder bis zu 6 Jahren.

Ein 90jähriger. In voller Rüstigkeit begeht der Privatmann Gustav Barth, Lessingstraße 37, heute seinen 90. Geburtstag. Er ist von seinem Regiment der einzige noch lebende Veteran des Krieges von 1870/71.

Kellerbrand und Pferdesturz. Die Feuerschutzpolizei wurde am Dienstag, um 10.43 Uhr, nach dem Grundstück Wilhelmsweg 16 gerufen, wo ein Kellerbrand ausgebrochen war. Er konnte nach ½stündiger Tätigkeit mit kleinem Löschgerät bekämpft werden. — Gegen 15.45 Uhr fuhr der Milchwagen der Feuerschutzpolizei nach der Artilleriestraße, wo an der Ecke Merseburger Straße ein Pferd gestürzt war. Nach kurzer Zeit stand es wieder auf den Beinen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Das EK. I. Klasse wurde verliehen an: Wachtmeister Werner Pfeifer, Südstraße 51. Das EK. II. Klasse wurde verliehen an: Gefreiter Peter Kniesche, Möglicher Straße 3. Gefreiter Peter Kniesche ist vor dem Feind gefallen.

Jeden Monat schreibt der Betrieb ins Feld

Ein Hallenser erzählt vom Soldaten-Nachrichtenblatt seiner Firma

„Immer wieder freue ich mich aufs neue, wenn mir die Feldpost unser Nachrichtenblatt bringt, das mit in den drei Jahren, seitdem es besteht, ein guter Kamerad geworden ist. Auch im neuen Jahre möchte ich es nicht missen, da es mir ein Stück Heimat bedeutet und liebe Erinnerungen an meinen alten Betrieb und frühere Arbeitskameraden weckt..."

So und ähnlich lauten die Zuschriften einer Reihe von Soldaten von allen Front n dieses zweiten Weltkrieges. Sie gelangen häufig zu der Betriebsführung und der Schriftleitung eines Nachrichtenblatt:s, das unser Betrieb, ein mittleres Werk der eisenverarbeitenden Industrie, an die Front schickt. Wir gehören zu den wahrscheinlich wenigen Betrieben unserer Größe, die bereits seit Beginn dieses Krieges ein regelmäßig jeden Monat erscheinendes Nachrichtenblatt herausgeben, um eine ständige enge und herzliche Verbindung zwischen Front und Heimat zu halten. Diese Einrichtung hat sich glänzend bewährt und wurde von allen unseren Kameraden im feldgrauen Rock allseitig freudig begrüßt. So schön und erstrebenswert es auch an und für sich ist, jedem einzelnen Soldaten persönlich zumindest ein- bis zweimal im Jahr zu schreiben — in der Praxis ist das bei der allgemeinen Ueberlastung der Schaffenden, die noch im heimatlichen Gau geblieben sind, einfach unmöglich. In Zeiten, in denen die Feldpostbeförderung heute dem Nachschub von Munition und Verpflegung zurückstehen muß, verspätet sich das Nachrichtenblatt zwar, aber noch kein Soldat hat uns deswegen geschrieben: „Das war mir zu alt, das habe ich nicht gelesen!" Jedem ist auch das „unaktuellste" Nachrichtenblatt recht.

Wir haben unsere vervielfältigte Werkszeitschrift in ihrem Aufbau und ihrem Inhalt so gestaltet, daß sie den einzelnen persönlich anspricht und allen Lesern ein getreues Spiegelbild des Monatsgeschehens im Betrieb und draußen an der Front vermittelt. Die Schriftleitung des Nachrichtenblattes hat sich die Aufgabe gestellt, außer der Erörterung aktueller Fragen Themen in den Mittelpunkt ihres monatlichen Leitartikels zu stellen, die einer Vertiefung in unsere völkischen und volksgemeinschaftlichen Probleme dienen. In einer Ehrentafel gedenken wir unserer gefallenen Arbeitskameraden. Unter entsprechenden Schlagzeilen erfolgt die Bekanntgabe von Beförderungen und Auszeichnungen. Anschließend veröffentlichen wir allgemeine innerbetriebliche Ereignisse, wie in Kurzberichte über Appelle, Verbesserungen im der Fabrik, Arbeitsjubiläen, Vorschläge aus der Gefolgschaft zu Verbesserungen im Betrieb, Jugendarbeit, Sport, Lehrlingsausbildung usw. Verlobungen und Hochzeiten, Sterbefälle und Familienzuwachs werden in besonderen Rubriken mitgeteilt. In einer Spalte „Geburtstage" beglückwünschen wir jeden Monat unsere Soldaten-Kameraden. Die Namen der Urlauber, die uns bei ihrem Aufenthalt in der Heimat besuchten, werden ebenfalls monatlich veröffentlicht. Den „alten Knochen" stellen wir unsere neuen Soldaten regelmäßig vor. „Feldpost, die uns erreichte", füllt Monat für Monat verschiedene, ständig sich erweiternde Seiten unseres Nachrichtenblattes. Hier werden die Karten und Briefe unserer Soldaten-Kameraden abgedruckt. Sonderberichte, die über den Rahmen des täglichen kämpferischen Einsatzes hinausgehen, werden in einer Abteilung „Der Frontsoldat erzählt" veröffentlicht.

Darüber hinaus steht unsere zentral geleitete Soldaten-Betreuung in einem regen Schriftwechsel mit vielen an den Fronten und in der Heimat stehenden alten Arbeitskameraden. Regelmäßige Lesestoff-Sendungen ergänzen diese wichtige Arbeit. In sozialer Hinsicht wird alles getan, was in unseren Kräften steht. Selbstverständlich ist es für uns, daß alle Familien vom Betrieb systematisch betreut werden. Den Höhepunkt des betriebsgemeinschaftlichen Sorgens und Wirkens stellte das Weihnachtspäckchen dar, das mit besonderer Liebe zusammengestellt wurde und das in diesem Jahr trotz mancher kriegsbedingter Schwierigkeiten enthielt: ein gutes Buch, einen Tornister-Stiefelknecht, eine Soldbuchtasche und zehn Rasierklingen. 1941 war der Paketinhalt: ein Buch, ein Messer, zehn Rasierklingen und Zigaretten. Und wenn es manchen vielleicht auch erst lange nach Weihnachten erreicht — Freude bringt das Päckchen sicher!

So schlägt unser Nachrichtenblatt in dem immerhin begrenzten Raum einer Betriebsgemeinschaft Brücken zwischen Front und Heimat im Glauben an den Sieg unserer ruhmreichen Waffen. Es ist und bleibt eben in allen Lagen der gute Kamerad unserer Soldaten!

Hawu.

Ein armer Pochjunge hinterließ 30 Millionen

Der Werdegang Karl Adolph Riebecks, der in Halle lebte und starb

Durch das Paul-Riebeck-Stift ist der Name eines großzügigen Stifters für immer mit der Stadt Halle verknüpft. Die Stiftung, die er der Stadt vermachte, stammt aus seinem Erbe als Sohn des großen Industriellen Karl Adolph Riebeck, dem Halle damit ebenfalls verbunden bleibt. Am heutigen 27. Januar jährt sich zum 60. Male der Todestag des Vaters Riebeck. Er starb 1883 in Halle und hinterließ ein Vermögen von rund 30 Millionen Mark. Karl Adolph Riebeck ist der Erfinder der Grube und Begründer der krisenfesten mitteldeutschen Braunkohlenindustrie. Ungewöhnlich und eindrucksvoll ist der Lebenslauf dieses Mannes, der es vom armen Pochjungen des Unterharzer Erzbergbaues bis zum Beherrscher der mitteldeutschen Kohlen- und Mineralölindustrie brachte. Als Sohn armer Harzer Bergleute geboren, arbeitete er schon mit zehn Jahren als Pochjunge für rund 25 Pfennig täglich auf einer Schachthalde bei Harzgerode. So kam es, daß ihm nur eine schlechte Schulbildung zuteil wurde. Mit fünf Talern Ersparnissen verließ Riebeck als Achtzehnjähriger sein Vaterhaus in Harzgerode, um in der Ferne sein Glück zu versuchen.

Angeregt durch vielversprechende Berichte, wanderte er in die Gegend von Halle, wo es ihm die dortigen Braunkohlenfunde angetan hatten. Durch seinen unbändigen Schaffensdrang kam er schnell voran; vom einfachen Hauer wurde er bald zum Steiger, zum Oberfteiger und schließlich zum Bergrinspektor befördert. Mit 30 Jahren machte er sich selbständig. Zunächst pachtete er eine kleine Tagebaugrube bei Gosserau. Nachdem das Bankhaus Lehmann (Halle) als Geldgeber gewonnen war, kamen bald weitere Unternehmen hinzu.

Als einer der ersten verschwelte Riebeck die bituminöse Braunkohle und entzog ihr den Teer und damit die Mineralöle, die der Wirtschaft wertvollsten Treibstoff lieferten. Einer seiner Beamten machte ihn auf die Verwendbarkeit der Braunkohlenrückstände als Grudekoks aufmerksam. Aus den Harzer Köhlermeilern und von dem Harzgeroder Elternhaus war Riebeck das Aschengrudeloch vertraut. Großzügig nahm er den Gedanken auf und schuf in dem Grudekoksofen den heutigen bedeutenden Handelsartikel. Riebeck schloß seinen Braunkohlenbergwerken und Schwelereien dann Brikettfabriken an, die ihre Preßkohle über ganz Deutschland und weit ins Ausland lieferten. Als er im Alter von noch nicht einmal 62 Jahren starb, trug ein viele Kohlenbergwerke, Mineralölfabriken, Schwelereien, Brikettfabriken, Ziegeleien und andere Industriebetriebe im mitteldeutschen Raum seinen Namen.

Wenn auch die seinerzeitigen Wirtschaftsverhältnisse einer sprunghaften industriellen Entwicklung recht günstig waren, so kann man doch nicht behaupten, daß Riebeck die Glücksgüter nur so in den Schoß gefallen wären. Um es zu etwas zu bringen und seinen neun Kindern ein gutes Erbe zu hinterlassen, hatte er sein ganzes Leben lang rastlos gearbeitet. Selten hat ein Mann der Wirtschaft sich mehr gemüht als Karl Adolph Riebeck, der aus dem Nichts zur Weltgeltung aufstieg. „Riebeck-Montan" wurde ein Begriff, der auch heute noch gilt. Im Gegensatz zu anderen Unternehmern der Gründerjahre hatte er ein soziales Gewissen; er hatte die Not in seiner eigenen Jugend kennengelernt und nicht vergessen. Wie er in seinen Werken der erste Arbeiter war, so war er seinen Mitarbeitern gleichzeitig väterlicher Berater und Helfer. In der Heimatstadt Harzgerode, die ihn zum Ehrenbürger ernannte, schickte er für die Armen und Bedürftigen oft beträchtliche Geldsummen und alljährlich zu Weihnachten große Kisten voll Geschenke.

Was lernt ein Hilfsschüler?

Die Aufgaben der Hilfsschule, über die aus Unkenntnis und raschem Vorurteil mancherlei falsche Meinungen bestehen, erläuterte am Dienstag im Hans-Schemm-Haus Hilfsschullehrer Pollak. Sein Arbeitsfeld war vor dem Kriege die Pestalozzischule im Süden, aus der die Schüler und Schülerinnen in die Glauchasche Schule übergesiedelt sind. Dort in den ausgedehnten Räumen, die für die Bedürfnisse der Schule günstig und auch erforderlich waren, ebenso wie jetzt auf beschränkterem Platz, ging und geht der Auftrag der Schule dahin, noch bildungsfähige Kinder soweit zu fördern, daß sie im Leben auf eigenen Füßen stehen und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Dieses Ziel will man erreichen durch ein klar aufgebautes Gefüge von Unterricht und Erziehung zugleich. Es ist nicht so sehr, stellte der Vortragende fest, das Ziel der Schule, den Schüler gegen jede Schwierigkeit der Rechtschreibung gewappnet zu entlassen, aber es ist ihr Bestreben, ihn zu möglichster Lebensgewandtheit und guter Lebensart hinzuleiten. Fleißig, ehrlich, ordentlich, anständig kann auch ein ehemaliger Hilfsschüler als Erwachsener sein, und daß die Pestalozzischule die Kinder so ins Leben hinausläßt, beweist ihr restloses Eingehen ins Berufsleben und ihre Bewährung dort. Dieses Ergebnis hat nichts mit der augenblicklichen Arbeitsmarktlage zu tun, sondern war schon zur Zeit der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Ein Einblick in die Unterrichtsmethode — viel Handbetätigung beim Kneten, Formen, Malen, Ausschneiden, Nähen, ja später Maschinennähen für die Mädchen, Metallbehandlung und Holzbearbeitung bei den Jungen — zeigte in Wort und Bild, wie gut die Kinder in dieser besonderen Schulform aufgehoben sind. Auch die wohl entsagungsvolle, aber stets segensreiche Arbeit der Lehrer wurde durch die Schilderung eines Hilfsschul-Tags in der Klasse, im Schulgarten, auf Wanderungen oder im Landschulheim sichtbar.

F. S.

Was darf der Speisefett kosten? Der Ladenverkaufspreis für den 5prozentigen Speisefettig, der in verschiedenen Verkaufsgegenden unterschiedlich angegeben worden ist, beläuft sich auf 30 Pfennig.

Dichterworte vom deutschen Heldentum

Zu einer dichterischen Feierstunde zugunsten des Kriegs-WHW. im großen Saal des „Hauses an der Moritzburg" hatte das Schauspiel-Studio Elsa Rochel-Müller am Dienstag eingeladen. In seinen Begrüßungsworten verband Kreispropagandaleiter Kummer das Empfinden zum Zeitgeschehen mit Gedanken um den historischen 30. Januar 1933 und gab damit den Auftakt zu dem kindend-kämpferischen Grundgedanken des Abends. Die Szenen aus dem Jobsiade-Schauspiel „Schlageter", die durch Texthinweise verbunden, in verteilten Rollen vorgetragen wurden, schlangen ein Band tiefen Verstehens für den Opfertod dieses ersten Nationalsozialisten um alle Zuhörer. Im zweiten Teil des Programms las Elsa Rochel-Müller wahre Begebenheiten aus Springenschmidts Werk: „Oesterreichische Geschichten aus der ersten Zeit des illegalen Kampfes". Die Vortragende wußte den teils ernsten, teils heiteren, oft beißend ironischen Ton des Buches eindringlich wiederzugeben. Den Schluß bildeten Heinrich Anackers Verse aus seinem Buch „Ein Volk, ein Reich, ein Führer". Die Stunden der Befreiung der Ostmark wurden in den Worten lebendig, die der Arbeiterdichter seinen Kameraden der Ostmark zurief. Die schönen reinen Stimmen der Vortragenden taten ein Uebriges das Programm zu einer Feierstunde werden zu lassen, wofür reicher Beifall ihnen dankten.

Gt.

Berliner Hotelraum nur für kriegswichtige Reisen!

Zur Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, sind jetzt genaue Anordnungen getroffen worden. Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die einen kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgebers kündigen. In Durchführungsbestimmungen hat der Oberbürgermeister die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe dargelegt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen. Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Daueraufenthalte unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung oder die Durchführungsbestimmungen werden nach den geltenden Vorschriften bestraft.

Das Studium ohne Reifeprüfung

Die erhöhte Bedeutung, die angesichts der Nachwuchslage in den akademischen Berufen der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifeprüfung zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Während bisher der Bewerber selbst Gutachten beizubringen hatte, werden von ihm künftig nur die Anschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Personlichkeiten verlangt, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind, das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen, so daß sie ein einwandfreies Gutachten abgeben können.

Der Sonderstempel zum 30. Januar

Am 30. Januar führt eine Reihe von Postämtern in Berlin, München, Nürnberg, Wien und Graz Sonderstempel mit der Inschrift „Führer bleibt — wir folgen Dir! 10 Jahre Machtübernahme" und der Abbildung eines Hakenkreuzes. Sie geben am 30. und 31. Januar die Sondermarke zum Tag der nationalen Erhebung und andere Zuschlagmarken ab und führen Gefälligkeitsstempelungen aus.

Schriftliche Mitstempelungsanträge erledigen die Sonderstempelstelle des Postamts Berlin-Charlottenburg 9, ferner die Postämter München 2, Wien 1, Nürnberg 2 und Graz 1. Die Umschläge der Anträge sind mit dem Vermerk „Sonderstempel" zu versehen. Markenbestellungen dürfen nicht beigefügt werden. Für die Rückendung der abgestempelten Sendungen sind, wenn sie unter Umschlag gewünscht wird, vorbereitete Umschläge beizulegen. Die Erledigung der Aufträge nimmt einige Zeit in Anspruch, vorzeitige Erinnerungen sind zwecklos. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW. 68 liefert auf Wunsch bei ihr bezogene Sondermarken auch mit den Sonderstempeln von Berlin und Graz. Auch die Deutsche Post Osten verwendet aus gleichem Anlaß einen Sonderstempel mit der oberbeschriebenen Inschrift in Krakau, mit dem alle z. Z. im Generalgouvernement gültigen Marken abgestempelt werden können. Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen, die bis zum 28. Februar ausgeführt werden, nimmt die Versandstelle für Sammlermarken in Krakau, Poststraße 15, entgegen.

Freiwillige für Division Hermann Göring

Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der obersten militärischen Führung mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzeitlichen Waffen ausgerüstet. Friedensstandort ist die Reichshauptstadt. Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Aermelband trägt, daß die besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger, Kradschützen, Panzerspäher, Panzerjäger, Panzerpioniere, Panzermänner, Panzersprecher, Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

VOR DEM RICHTERTISCH

Diebstahl an der eigenen Mutter

Im vergangenen Herbst wurde Anni M. aus Merseburg wegen Diebstahls und Arbeitsvertragsbruches zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt. Dreimal war sie bereits vorbestraft. Um ihr Gewissen völlig zu erleichtern, fragte sie der Richter damals, ob sie noch irgend etwas zu gestehen hätte, damit sie vor weiteren Verdunkelungen verschont bleibe. Sie bestritt dies und bedachte dabei nicht, daß sie jetzt schon wieder vor dem Richter stand und sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Sie stahl einer Frau S. in Rathmannsdorf, bei der sie Aufnahme gefunden hatte, zwei Kleiderkarten. Mitte des Jahres 1942 machte sie ihrer eigenen Mutter während deren Abwesenheit einen Besuch durchs Fenster der Schlafstube und stahl einen Fuchspelz, ein Kostüm, einen Wintermantel, sowie drei Flaschen Wein. Außerdem ließ sie einen Koffer mitgehen, der einem Untermieter gehörte. Anni war durchaus keine erschütterte oder reuige Angeklagte, sie bämpfte um jedes Stück und mußte erst durch die Zeugenaussagen überführt werden. Sie wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen sowie wegen eines schweren Diebstahls zu einer Zuchtstrafe von sieben Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt, so daß sie jetzt im ganzen 18 Monate Gefängnis abzumachen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0004

Der Kleingärtner

Der Bezug kupferhaltiger Pflanzenschutzmittel im Jahr 1943

Von Dr. Kurt Hubert, Pflanzenschutzamt Halle

Inzwischen sind bei den zuständigen Pflanzenschutzämtern der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt die neuen Bezugsmarken für kupferhaltige Pflanzenschutzmittel eingetroffen. Diese Bezugsmarken der Zuteilungsperiode 1943 verlieren mit dem 31. Oktober 1943 ihre Gültigkeit. Die Bezugsmarken dürfen nur an die Verbraucher abgegeben werden. Die Verbraucher aus der Landwirtschaft und dem Gartenbau haben die Bezugsmarken bei den zuständigen Pflanzenschutzämtern unter wahrheitsgemäßer Angabe der Größe der von ihnen bewirtschafteten Kartoffelfläche an Kartoffeln bzw. der Anzahl der Obstbäume und des Verwendungszweckes anzufordern. Dort, wo Vereinigungen bestehen, wie Kartoffelbauvereine oder Obst- und Gartenbauvereine, ist es erwünscht, wenn diese unter Einreichung einer Bestelliste eine Sammelbestellung für die für ihre Mitglieder notwendige Menge an Bezugsmarken für kupferhaltige Pflanzenschutzmittel aufgeben. Die Anforderungen der Einzelverbraucher auf Bezugsmarken sowie die Sammelbestellungen sind baldmöglichst einzureichen, damit die kupferhaltigen Bekämpfungsmittel noch rechtzeitig in den Besitz der Verbraucher gelangen können. Es gelangen zurzeit grüne Bezugsmarken für Kupferkalkpräparate und weiße für Kupferoxydammit zur Ausgabe.

Kupferkalk soll grundsätzlich in der Landwirtschaft nur zur Bekämpfung der Kraut-fäule (Phytophthora) der Kartoffeln und im Weinbau zur Bekämpfung des falschen Mehltaues Verwendung finden.

Für die Bekämpfung des falschen Mehltaues der Reben stehen außer Kupferkalk die Spritzmittel „Bayer 2817" und „Schering Pf 89" zur Verfügung.

Für die Bekämpfung der mit Kupfer bekämpfbaren pilzlichen Krankheiten im Obst- und Gemüsebau dürfen nur Kupferoxydammitel verwendet werden. Bezugsmarken dürfen nur für Pflanzenschutzmittel ausgegeben werden, die von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, geprüft und amtlich anerkannt sind. Als Kupferoxydammitel gelten nach der Anordnung Nr. 28 der Reichsstelle „Chemie" vom 10. Oktober 1942 für den Obst- und Gartenbau:

Kupferspritzmittel „Schering 8704", als Kupferschwefelspritzmittel: „Wacker 88", als Kupferkalk-Arsen-Spritzmittel: Arsan-Neutral (Borchers), Abturit-Neu (Kalkarsen-Kupferspritzmittel Schering), Herculin-Neutral (Borchers), Kupfersparspritzmittel „Merck 7320" mit Arsen, Noipratit (J. G. Farben), als Kupfer-Bleiarsen-Spritzmittel: Abcurit-0 (Bleiarsen-Kupferspritzmittel „Schering"), Kupferkalk-Bleiarsen „Silesia" (Gittler).

Kupfersulfat (Blaustein) zur Herstellung von Kupferkalkbrühe steht zur Zeit weder für den Weinbau noch für den Obst- und Gartenbau zur Verfügung.

Somit gilt die Bezugsmarkenpflicht nur für die kupferhaltigen Pflanzenschutzmittel; die Wintersprizmittel sowie die Schwefel- und Nikotinpräparate und die anderen Pflanzenschutzmittel anderer Zusammensetzung sind noch bezugsmarkenfrei. Es ist aber auch hier zu raten, daß man sich schon rechtzeitig mit den notwendigen Mengen dieser Mittel versorgt. Zuständig für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg ist das Pflanzenschutzamt Halle, Gustav-Nachtigal-Str. 19. Für Anhalt das Anhaltische Pflanzenschutzamt in Bernburg Junkergasse 8.

Aus der Wirtschaft

„Leistungsertüchtigungswert." — Umbenennung des „Berufserziehungswerkes". Der Reichsorganisationsleiter hat in einer Anordnung verfügt, daß an Stelle der Bezeichnung „Berufserziehungswert" künftig die Bezeichnung „Leistungsertüchtigungswert" tritt. Verantwortlich für die Arbeiten der überbetrieblichen und betrieblichen Leistungsertüchtigungswerke ist das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., das mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung" erhielt.

Mietbilfe für Handelsbetriebe geändert und ergänzt. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit den übrigen zuständigen Ministerien die Gewährung von Mietsbeihilfen für Handelsbetriebe in einem neuen Erlaß geändert und ergänzt. Aus dem im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums vom 18. Januar 1943 veröffentlichten Wortlaut ist folgendes hervorzuheben: Die wesentlichste Änderung betrifft die geschlossenen Betriebe. Der neue Erlaß unterscheidet ausdrücklich zwischen zwei verschiedenen Fällen, nämlich dem Umsatzrückgang aus Anlaß des Krieges und der Betriebsschließung infolge Dienstverpflichtung des Inhabers oder ähnlicher Erscheinungen aus Anlaß des Krieges. Die Beihilfe wird im erstgenannten Fall des Umsatzrückgangs wie bisher als Zuschuß zu der bei dem verringerten Umsatz nach tragbaren Miete oder Pacht soweit gewährt, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Im zweiten Falle, der Betriebsschließung, wird die Beihilfe vom Zeitpunkt der Antragstellung insoweit gewährt, daß 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht gedeckt sind. Ein Umsatzvergleich mit 1938 zur Feststellung der noch tragbaren Miete findet also nicht mehr statt. 80 v. H. der vertraglichen Miete oder Pacht sind vielmehr vom Zeitpunkt der Antragstellung an geschätzt, wie nach dem bisherigen Verfahren, erst nach einem Jahre. Den verbliebenen Rest muß der geschlossene Betrieb auch weiterhin tragen. Für diese 20 v. H. kann jedoch die richterliche Vertragshilfe in Anspruch genommen werden.

Sozialerholungswerk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Durch das Sozialerholungswerk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wurden im Jahre 1942 in größerem Umfange erstmalig jährige Erholungskuren für Versicherte aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung durchgeführt, die infolge der Kriegsarbeit erholungsbedürftig geworden waren. Zahlreiche Dankschreiben von Versicherten und Arbeitgebern lassen ersehen, welche Anerkennung diese neue soziale Maßnahme gefunden hat. Auf Grund der guten Erfolge soll das Sozialerholungswerk im Jahre 1943 ab sofort fortgesetzt werden. Die Betriebsführer werden aufgefordert, nach Möglichkeit schon jetzt Anträge bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg einzureichen und diese nicht alle auf die Sommermonate zu verschieben, da Wünsche für bestimmte Zeiten im Sommer nicht immer berücksichtigt werden können. Die Kosten für die Reise sowie für Unterbringung und Verpflegung für diese jährigen Kuren werden ganz von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt getragen.

Turnen - Sport - Spiel

Was der Sonntag bringt

Im Fußball gibt es am kommenden Sonntag außer der Fortsetzung der Meisterschaftsspiele und verschiedentlichen Spielen um den Tschammerpokal einen Vergleichskampf Niederrhein — Westfalen in Duisburg. Ein weiteres über den allgemeinen Rahmen hinausgehendes Spiel ist ein Freundschaftstreffen des Sportgaues Elsaß gegen die bekannte Pariser Soldatenelf in Straßburg. — Im Handball gibt es zwei Hallenveranstaltungen, nämlich ein Turnier in Elbing, an dem 16 Mannschaften aus Danzig-Westpreußen und Ostpreußen beteiligt sind, und in Leipzig ein Hallenturnier der Frauen, an dem neben führenden Mannschaften aus Sachsen noch die Turngemeinde in Berlin und Germania-Jahn Magdeburg teilnehmen. — In Würzburg findet ein Internationales Tischtennis-Turnier statt, bei dem neben ungarischen, kroatischen und slowakischen Spielern auch eine deutsche aus vier Männern und drei Frauen bestehende Mannschaft startet.

In Nürnberg kommt es zum ersten Länderkampf im Ringen in diesem Jahr. Gegner ist Italien, gegen das wir im Juli vorigen Jahres in Rom knapp 3:4 verloren. Ein Vergleichskampf im Geräteturnen findet in Hamburg zwischen Hamburg und dem Gau Mitte statt, in München-Gladbach ist ein Vergleichskampf für Schwimmer und Schwimmerinnen von München-Gladbach, Aachen, Köln und Bonn vorgesehen.

VfB 96 Halle Staffelsieger

Beim Eurtritscher Hallenhandballturnier hinterließ der Vertreter aus dem Gau Mitte, VfB 96 Halle, der sich als einziger Auswärtiger in diesem Turnier die Teilnahmeberechtigung für den Schlußtag erwarb, einen ausgezeichneten Eindruck. Mit Fahr im Tor, Föhrig, Gutmann als Verteidiger und Reuter, Frommann, Barth im Angriff stellte er die Löninger vor eine unlösbare Aufgabe. Ergebnisse: TSV Löningen — Fortuna 13:7 (4:5), VfB 96 Halle — Löningen 16:8 (8:3), Halle 96 — Fortuna 20:5 (12:3). Der Schlußstand: 1. Halle 96 36:13 Tore, 4:0 Punkte, 2. TSV Löningen 21:23 Tore, 2:2 Punkte, 3. Fortuna Leipzig 12:33 Tore, 0:4 Punkte.

Die Winterwettkämpfe der SA. Die Winterwettkämpfe 1943 der Gruppe Elbe sind für Sonntag, den 14. Februar 1943, in Wernigerode, Drei-Annen-Hohne, in Aussicht genommen. Die Durchführung der Winterwettkämpfe ist der Standarte 27 in Halberstadt übertragen worden. Meldeschluß für die teilnehmenden Mannschaften ist den 1. Februar 1943. — Weitere Mitteilungen werden folgen.

Blick in die Welt

Gemeinschaftsfahrten für Hochwaldholz. Aus den Hochwäldern wird jetzt das im Laufe des Jahres geschlagene Holz zu Tal gebracht. Dies geschah früher auf Handschlitten, die in gefahrvoller, sausender Fahrt durch vereiste Wasserrinnen oder Holzwege zu Tal geleitet wurden. Seit einigen Jahren wurden im Gau Tirol-Vorarlberg in unermüdlicher Gemeinschaftsarbeit unter freiwilliger Beisstellung von Roß und Fuhrwerk überall Gütterwege bis hinauf in die Hochwälder gebaut. Die Talbringung des Holzes kann jetzt über mäßig geneigte Schlittenbahnen unter Einsatz von Pferden, Maultieren oder Ochsen erfolgen. Der Holzreichtum der Hochwälder wird besser genützt und aller Abfall, wie Äste und Wurzelholz, verwertet.

Ueber eine Million Kilo Fische an einem Tag. Die Fischmärkte am Göteborger Fischhafen werden immer besser. Mit über einer Million Kilo Heringen und anderen Fischen wurde kürzlich ein neuer Rekord erzielt. Bei Trelleborg wurde übrigens in diesen Tagen ein seltener Fang gemacht, nämlich ein Stör, eine Fischart, die bisher dort nicht angetroffen wurde. Man nimmt an, daß er aus den sowjetischen Gewässern gekommen ist. Er war 2,75 Meter lang und hatte ein Gewicht von 125 Kilo.

Britische Diplomaten abgestürzt. Wie „Arriba" aus Buenos Aires erfährt, befinden sich unter den elf Passanten des vor einigen Tagen über Peru abgestürzten Passagier-Flugzeuges der Pan-American Grace Airways (Panagra) mehrere britische Diplomaten. Nach langwierigen Suchaktionen, die von 15 Flugzeugen durchgeführt wurden, ist die nordamerikanische Maschine schließlich in einem unbewohnten Gebietsteil entdeckt worden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob von den elf Passagieren und der dreiköpfigen Besatzung noch jemand am Leben ist.

Zunehmende Falschmünzerei in Aegypten. Die ägyptische Regierung hat allen Regierungen der befreundeten Staaten mitgeteilt, sie habe sich entschließen müssen, eine Sonderpolizei zur Bekämpfung des Falschmünzerunwesens einzurichten und bitte um wirksame Unterstützung. Die Falschmünzerei müsse, wie die Presse betont, nicht zuletzt als eine Folge der katastrophalen Teuerung angesehen werden, da Löhne und Gehälter keineswegs angeglichen werden können. Der Kreis der Interessenten, die sich nicht scheuen, auf ungesetzliche Weise Zahlungsmittel in die Hand zu bekommen, werde immer größer. Auffallend sei allerdings, daß die falschen Geldnoten mit modernsten technischen Hilfsmitteln hergestellt sein müßten. Sie würden in großer Zahl auch von Angehörigen der britischen und Emigrantenverbände der Nahostarmee in Umlauf gesetzt. Diese vorsichtige Andeutung wirkt aufklärend genug.

Aus der Heimat

Naumburg. (Einsturzunglück.) In der Vorstadt Grochlitz ereignete sich ein Einsturz, der schon durch Risse und Sprünge sich angekündigt hatte und daher keine Opfer forderte. Ein Teil der Gastwirtschaft „Erholung" samt Schänkstube fiel ein, als zum Glück niemand anwesend war.

Eilenburg. (Als Oberbürgermeister nach Köthen berufen.) Der Reichsstatthalter von Anhalt und Braunschweig hat den bisherigen Bürgermeister der Stadt Eilenburg, Dr. Georg Kraft, zum Oberbürgermeister in Köthen berufen.

Halberstadt. (Auf dem Bürgersteig tödlich überfahren.) Ein Lastkraftwagen fuhr beim Einbiegen in die Seydlitzstraße auf den Bürgersteig und riß die dort gehende Ehestrau Gertrud Reinecke und deren zwei Kinder um. Die sieben Jahre alte Anneliese war sofort tot, während die Frau und ihr elfjähriger Junge mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Unser Rätsel

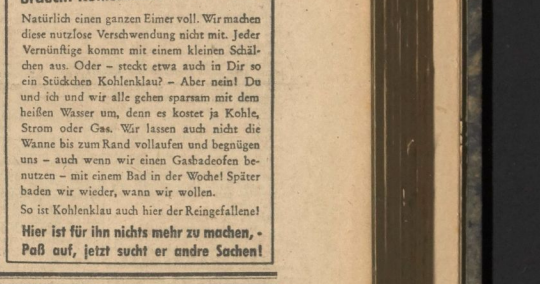
Zitatmosaik

ehstel	ersufde	unsere	wennd	eifrlich'nt
ungeiner	odugs	adelinwes	ofiefle	rdsagnt
hadeln	ehdess	ofentst		

Die Kästchen müssen derart umgestellt werden, daß sich, in der richtigen Reihenfolge gelesen, ein Zitat von Goethe ergibt.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Remesis, 5. Roma, 6. Ifar, 7. Rie, 9. Stuttgart, 13. Semmering, 18. Ara, 19. Ilfd, 20. Hofe, 21. Ritemfl. — Senkrecht: 1. Rabt, 2. Mzast, 3. Steg, 4. Saar, 8. Etter, 9. SOS, 10. Ulm, 11. Alt, 12. Zap, 14. Elfa, 15. Mhsk, 16. Radm, 17. nah.



Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklau zum Rasieren?

Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder – steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklau? – Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand vollaufen und begnügen uns – auch wenn wir einen Gasbadeofen benutzen – mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.

So ist Kohlenklau auch hier der Reingefallene!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ursula Waltz**, Matrose **Alfred Zymanzeck**, z. Z. auf Urlaub. Halle (S.), Weingärten 38.

Ihre Doppelverlobung geben bekannt: **Elly Glück**, Flieger **Fred Langner**, — **Ruth Eggert**, Flieger **Helmuth Hiller**. Halle, den 23. Jan. 1943.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: **Fritz Schmidt und Frau Wella** geb. Apitz. Halle (S.), Klötitz über Oschatz, im Januar 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. **Walter Meide und Frau Lieselotte** geb. Kelm. Wallwitz (Saalkr.), 24. Januar 1943. Gleichzeitig danken wir für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten herzlichst, zugleich auch im Namen der Eltern.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen beider Eltern. **Ingeborg Huth, Helmut Schwarz.** Halle (Saale), im Januar 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und herzlichen Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. Oberfeldwebel **Arno Beier und Frau Frieda** geb. Treizel, Werner-Gerhardt-Straße 24.

Herzlichen Dank für alle Aufmerksamkeiten, die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße zuteil geworden sind. **Friedrich Bähr u. Frau Jlse** geb. Hendriebs. Flottwellstraße 27.

Ammendorf, Kurze Gasse 6, den 26. Januar 1943.
Am 3. Januar 1943 fiel im Osten unser lieber Sohn und Bruder
Heinz Pöckelmann
Funker-Beobachter im Reg. Großdeutschland im 22. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Otto Pöckelmann und Frau.
Gerhard Pöckelmann und alle Verwandten.
Mit den Angehörigen trauern die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Lange & Gellen, Maschinenfabrik, Raffineriestraße.

Halle (S.), Paul-Berck-Straße 109.
Am 23. Januar erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vati, einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Feldwebel und Zugführer
Willi Diefenbach
Inh. des EK. 2. und des Panzersturmabzeichens, im Alter von 34 Jahren bei den Kämpfen im großen Donbogen am 13. Januar 1943 sein Leben lassen mußte.
Im Namen aller Angehörigen:
Aenne Diefenbach und Kinder.

Diemitz, Berliner Str. 53/54, den 26. Januar 1943.
Am 23. Januar erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, hoffnungsvoller, ältester, braver Sohn, mein guter, unvergeßlicher Bruder, unser geliebter, sonniger Enkel, Neffe und Vetter, der San.-Soldat
Joachim Dittmar
bei den schweren Kämpfen um Stalingrad, 4 Tage nach seinem 19. Geburtstag und noch 9 Tage vor dem Tode seinen geliebten Vatis, den Heldentod fand.
Nun sind beide in der Ewigkeit vereint.
In unsagbarem Herzeleid:
Wwe. Frieda Dittmar geborene Schulze, **Klaus Dittmar** als Bruder, **Emil Schulze nebst Frau und Friedrich Dittmar nebst Frau** als Großeltern, sowie alle Verwandten und die ihn lieb hatten.

Halle (S.), Jacobstraße 29, Berlin, den 26. Januar 1943.
Nach längerem, schwerem Leiden verschied unsere liebe Mutter, gute Oma und Schwiegermutter
Luise Riegel
im 63. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Paul Plaumann und Familie, Heinrich Knauth und Familie, Arno Röthling und Familie.
Beerdigung Donnerstag, d. 28. Jan., 14½ Uhr, von der Kapelle der Südfriedhofes aus. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Alsleben (Saale), 25. Jan. 1943.
Wir bekamen zum zweiten Male eine schmerzliche Nachricht, daß nun auch unser einziger, lebensfroher und liebevoller Sohn, unsere einzige Stütze, mein über alles geliebter, guter Bruder, unser heißgeliebter Onkel
Rolf Schreck
Uffr. in einem Kradschützen-Bat., Träger des Inf.-Sturmabzeichens und der Eisernen Kreuze 2. und 1. Klasse in den schweren Kämpfen um Stalingrad am 3. Januar 1943 den Heldentod starb. 3 Wochen vor seinem 28. Geburtstage. Er folgte seinem ebenfalls im Osten gefallenen Schwager Heini, den er besonders liebte, nach einem Jahr in die Ewigkeit nach.
Eure große Liebe lebt in unseren Herzen weiter. Ihr bleibt beide für uns unvergessen.
In großem Weh:
Familie Otto Fiedler als Eltern, Wwe. Frau Ella Peer als Schwester, Edith und Rolf Peer.

Mühlberg/Elbe, Halle (S.), den 27. Januar 1943.
Mitten im Hoffen, uns bald in Warschau wiederseben zu können, erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Erich, mein treuer Lebenskamerad, der liebevoll sorgende Vati unserer drei Kinder, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Mittelschullehrer
Erich Voitus
Oberleutnant und Batteriechef in einem Art.-Rgt., Inh. des EK. 2., des deutschen Schutzwall-Ehrenzeichens und anderer Auszeichnungen, im 34. Lebensjahr seiner am 8. Dezember im Osten erlittenen schweren Verwundung am 10. Januar erlegen ist. Er folgte unserem lieben Fritz, der vor 1½ Monaten den Heldentod starb
In großem Schmerz:
Elisabeth Voitus geb. Rönnburg, **seine lieben Kinderchen Günter, Margret und Helma, sowie Familien Voitus und Familien Rönnburg.**
Für die aufrichtige Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Reideburg, Leipziger Str. 16.
Auf ein Lebenszeichen wartend, erreichte uns am 20. Jan. die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, treusorgender Vati, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Grenadier
Franz Schmidt
am 10. Dezember 1942 im Alter von 40 Jahren in den schweren Kämpfen bei Stalingrad den Heldentod fand.
In unsagbarem Schmerz:
Martha Schmidt geb. Riemer, **und Sohn Hans, Frieda Schmidt** als Mutter, **und alle Verwandten.**

Landsberg, Tischlergasse 4.
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vati seiner beiden Kinder, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Grenadier
Kurt Möritz
am 29. Dezember 1942 im Alter von 30 Jahren in einem Lazarett gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Frieda Möritz geb. Reinisch, **und Kinder Renate u. Christel, und alle Angehörigen.**
Mit den Angehörigen trauern **der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Karosseriewerk Kühn & Co., K.-G., Halle (Saale).**

Halle (S.), Cecilienstraße 96, den 24. Januar 1943.
Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ging unser herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater
Carl Krauthaus
im fast vollendeten 73. Lebensjahre für immer von uns.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Charlotte Krauthaus, Erich Krauthaus und Frau Margarete geb. Weiß.
Beerdigung Donnerstag, 15 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Frdl. zuged. Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Beesenlaublingen über Könnern/Saale, geb. 20. 4. 22 gef. 10. 12. 42
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, strebsamer und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite
Walter Bäßler
Inhaber mehrerer Auszeichnungen, am 9. Dezember 1942 bei einem Gegenangriff in Welikije-Luki im Osten schwer verwundet und am 10. Dezember 1942, trotz sofortiger aller erdenklichen ärztlicher Hilfe, in einem Feldlazarett im Alter von 20¼ Jahren sein junges blühendes Leben getreu dem Fahneneid für seinen Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Newel.
In tiefer Trauer:
Alfred Bäßler und Frau Anna geb. Irmer, **sowie seine Geschwister nebst allen Angehörigen.**
Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Domäne Neubessen**, die in ihm einen treuen und pflichtbewußten Arbeitskameraden für immer verloren haben.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme durch Wort und Schrift sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Halle (S.), Büschdorfer Straße 1, Merseburger Straße 101.
In unserem großen Schmerz, den wir durch den Heldentod unseres geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, des Hauptfeldwebels Kurt Stolze; erleiden mußten, ist uns so viele Teilnahme durch Wort, Schrift und stillen Handedruck zuteil geworden, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Stolze geb. Siegmann.

Halle (S.), Meckelstraße 14a
Tiefbewegt durch die vielen Beweise innigster Anteilnahme und ehrenden Gedenkens bei dem uns noch unfaßbaren Tode unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Hermann Ponndorf, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Otto Schumann.

Halle (S.), Mittelstraße 20, den 27. Januar 1943.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Dienstag früh mein lieber Mann und guter Vater, unser Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, Pg.
Gerhard Noack
im Alter von 46 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Emma Noack geb. Drögelhoff, **und Tochter.**
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Januar, 13 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Verwaltung des Friedhofes entgegen.

Halle (S.), Schlettauer Weg 23, den 26. Januar 1943.
Am 25. Januar 1943, früh 6 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Schwesterchen und gute Puppi im zarten Alter von 6 Monaten.
In großem Schmerz:
Otto Stöcklein nebst Frau Ella Stöcklein und 7 Geschwister, Emma Steinbrecher als Oma.
Beerdigung am Donnerstagnachmittag, 13¼ Uhr, Südfriedhof.

Halle (S.), Huttenstraße 80.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Luise Dingeldein geb. Döppe, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **O. Döppe und Frau.**

Gröbers, den 26. Januar 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Opa, Karl Kitzing, sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank.
Frau Marie Kitzing geb. König, und alle Angehörigen.

Reideburg, im Januar 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Richard Fränzel und Frau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Obst.

1. Ab sofort können auf den Abschnitt **a 20 der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit schwarzem Druck** 1 kg Apfelsinen oder Mandarinen abgegeben und bezogen werden. Bezugsberechtigt sind die Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie die werdenden und stillenden Mütter. Die Apfelsinen oder Mandarinen können nur bei dem Kleinverteiler bezogen werden, der den Bestellschein III der Kontrollkarte als Voranmeldung entgegengenommen hat.
2. Die Einzelabschnitte a 20 der Kontrollkarten sind beim Verkauf der Ware vom Verteiler abzutrennen, nach meiner Bekanntmachung vom 22. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise durch die Verteiler zu behandeln und mit einer Zusammenstellung an den Großverteiler zur Abrechnung weiterzugeben.
3. Der Abschnitt a 21 der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe darf nur noch bis zum 30. 1. 1943 an die bezugsberechtigten Verbraucher beliefert werden. Er ist ab 31. 1. 1943 ungültig.
4. Der Bestellschein III der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe ist von den Kleinverteilern bei Zugängen der in Betracht kommenden Personenkreise (Geburt, Zuzug usw.) weiterhin nach den Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 14. 1. 1943 als Voranmeldung zum Obstbezug anzunehmen und an den Großverteiler als Belieferungsgrundlage weiterzureichen.

Halle, 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Bienenhonig
an Kinder bis zu 6 Jahren.

1. Aus einer Sonderaktion der Reichsfachgruppe Imker wird ab sofort **im Stadtkreis Halle an jedes Kind bis zu 6 Jahren ½ kg** deutscher Bienenhonig zum Preise von 1,50 RM (ohne Glas) einmalig zugeteilt. Der Einzelhändler ist berechtigt, den Selbstkostenpreis des Glases dem Honigpreise zuzuschlagen.
2. Der Bienenhonig kann auf den **mit „Klk" gekennzeichneten Abschnitt b 2 der Kontrollkarte II für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit schwarzem Druck** von einem der nachstehenden Kleinverteiler abgeben und bezogen werden:
Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wucherer-Straße 76,
Reformhaus „Gesundheitsquell", Gr. Steinstraße 67,
Aug. Schwendmayr, Gr. Ulrichstr. 46,
Reformhaus Starke, Gr. Ulrichstr. 35,
Reformhaus „Reileck", Reilstr. 2,
Erich Burkhardt, Kröllwitzer Str. 9,
Pottel & Broskowski, Waisenhausring 16 und Gr. Ulrichstraße 33/34,
Reformhaus „Thalysia", Leipziger Straße 73,
Reformhaus „Süd", Steinweg 15,
Viktor Heyer, Boelckestraße 28,
Willi Lehmann, Magdeburger Str. 58,
Emil Rohde, Vogelweide 18,
Arthur Stieler, Artilleriestr. 102.
3. **Der Bienenhonig ist in den vorstehenden Geschäften für alle Kinder bis zu 6 Jahren vorrätig. Er muß bis spätestens zum 17. Februar 1943 vom Kleinverteiler abgeholt werden.**
4. Die Einzelabschnitte b 2 der Kontrollkarte sind beim Verkauf des Bienenhonigs vom Verteiler abzutrennen, nach meiner Bekanntmachung vom 22. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise durch die Verteiler zu behandeln und mit der üblichen Abrechnung, auf der auch der Bestand an Bienenhonig anzugeben ist, bis zum 25. 2. 1943 an das Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Aula, abzuliefern.

Halle, 27. Januar 1943.

Der Oberbürgermeister.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

STELLENANGEBOTE

Feinmechaniker, evtl. auch Kriegsversehrter, sof. gesucht. Hallesche Manometerbau - Gesellschaft GmbH., Krondorfer Straße 7a.

Kraftfahrer Kl. III f. Dreiradlieferwagen sofort ges. Büttner & Co., Krondorfer Straße 7a.

Lehrling mit guter Schulbildung zur Ausbildung als Industriekaufmann wird Ostern 1943 eingestellt. Bew. an Bebitz Mitteldeutsche Flanschenfabrik A.-G., Bahnhof Bebitz/Saalkr.

Blechschlosserlehrling z. 1. 4. 43 gesucht. Maschinenfabrik Arthur Vondran, Halle-Büschdorf, Aeußere Delitzscher Straße 38.

Geschirrführer, älterer, verh., der auch d. Bulldog führen kann, stellt zum 1. April ein Erhard Schunke, Schmirma.

Nachtwächter für sofort gesucht. Willy Zander G. m. b. H., Privatstraße Zimmermann 3.

Wir stellen kaufm. Lehrlinge sowie 1 weibl. Anlernling ein. Otto Linke Nachf., Eisen- und Eisenwarengroßhandlg., Platz der SA. 8, Ruf 7126.

Mehrere jüngere Chemiker, gewandt, zielbewußt, zuverlässig, anpassungsfähig, für 1. die Beaufsicht. neuzeitl. Großbetr., 2. die Leitung v. Betriebslaboratorien, 3. interessante Forschungsarbeiten auf anorganisch. Gebieten von bedeutend. chemischem Unternehmen in Mitteldeutschland gesucht. Angebote erb. W 249 MNZ.

Lagerarbeiter, gewissenhaft u. zuverlässig, für Pack- und andere Arbeiten von techn. Betrieb gesucht, evtl. Leichtkriegsbeschädigter. Ausführl. schriftl. Ang. mit genauer Angabe des Alters u. bish. Tätigkeit erb. unter W 524 an Anzeigen-Vermittlg. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Rohrleitungsmonteure, Autogenschweißer als Stamm-Monteure f. unsere Baustellen in Mitteldeutschland stellt sofort ein Gläser & Baumann, Glauchau/Sa. Angebote an: Montagemeister Gläser, Halle a. S., Schillerstraße 43, pt.

Buchhalter(innen), Betriebsbuchhalter(innen), Lohnbuchhalter(innen) Lohnrechner(innen), Statistiker(innen), Abrechner(innen), Karteiführer (innen), Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Bürohilfskräfte für neuzeitl. chemische Großbetriebe in Mitteldeutschland gesucht. Ausführliche Angebote erbeten W 248 MNZ.

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstr. 5.

Aelterer, noch rüstiger Mann, auch Invalide, zur sofortigen Einstellung als Nachtwächter ges. Friedrich Jesau, Dessauer Str. 50.

Heizer, bzw. Hilfsheizer für eine größere und kleinere Heizanlage gesucht. Angebote von Kräften, die frei sind, bzw. deren Freigabe gesichert ist, an die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Halle-Merseburg, Hauptabt.: Personal, Halle (S.), Harz 42—44.

Gärtnerehepaar zum sofortigen Antritt gesucht. Neben der Bewirtschaftung des großen Gartens muß die Gemeinschaftsküche der Ostarbeiter mit übernommen werden. Angebote sind zu richten an: W. Faust & Söhne, Möbelfabrik, Wettin (Saale), Hallesche Straße.

Arbeitsplatztausch Halle—Eisleben. Welcher tüchtige Kontorist (Kontoristin) tauscht angenehmen Arbeitsplatz mit Arbeitskraft aus Eisleben, die z. Z. in Halle in kriegswichtigem Unternehmen tätig ist und aus familiären Gründen in Eisleben arbeiten möchte? Angeb. unter W 400 an MNZ. Halle.

Pflichtjahrmädel, welch. zu Hause schlafen kann, zum 1. 4. 43 gesucht. Zuschr. Kl 4492 an MNZ.

Weibl. Arbeitskräfte für mechanischen Betrieb zur Anlernung für leichte Arbeiten sofort ges. Hallesche Manometerbau - Gesellschaft G. m. b. H., Krondorfer Straße 7a.

Für sofort oder später werden dringend Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Büro- und Aushilfskräfte eingestellt. Bewerbungen nach Riebeckplatz 1 erbeten. Werke der Stadt Halle A.-G.

Pflichtjahrmädchen für landwirtschaftl. Haushalt Nähe Halle z. 1. 4. gesucht. Angeb. Ra 3553 an MNZ.

Weibl. techn. Anlernling (Teilzeichnerin), weibl. kaufm. Anlernling (Bürogehilfin), mit 2jähr. Ausbildungsdauer sof. oder zum 1. 4. 43 ges. Maschinenfabrik Arthur Vondran, Halle-Büschdorf, Aeuß. Delitzscher Straße 38.

Maschinenstrickerin od. Mädchen, welches es erlernen will, sucht sof. Frau Martha Weber, Strickerei, Frankfurt a. M., Hochstraße 48.

2 junge Mädchen für Küche und Haus stellt für sofort oder später ein Gaststätte „Haus Pfeiffer" Ludwig-Wucherer-Straße 76. Pfeiffer & Haase.

Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, Bürohilfen zum sofortigen oder späteren Eintritt in die verschiedensten Abt. unseres Werkes gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, eigenh. geschr. Lebensl. und Zeugnisabschr. erbeten u. W 8504 an MNZ.

Sekretärinnen u. Stenotypistinnen, flott in Stenographie und Schreibmaschine, zum Teil auch für selbständige Arbeiten, von bedeutendem Unternehmen der chemischen Industrie in Mitteldeutschland ges. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter W 247 an MNZ.

Hausgehilfin, welche bereits längere Zeit im Haushalt tätig war, f. sof. od. spät. ges. Angeb. W 258 MNZ.

Für Villenhaushalt Gehilfin mit etwas Kochkenntnissen, nicht unter 20 J., bald oder später gesucht. Schaarschmidt, Reilstr. 82a, Ruf 299 00.

Suche zum 1. April für Fabrikantenhaushalt (Selbstversorger), nettes, kinderliebes, junges Mädchen über 15 Jahre, als Pflichtjahrmädchen. Angebote unter W 285 an MNZ.

Pflichtjahrmädel, nettes, kinderliebes, 16—17 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, zum 1. 4. ges. Angebote unter M 1137 an MNZ.

Pflichtjahrmädel, kinderl., welches zu Hause schlafen kann, zum 1. 4. 1943 gesucht. Scholze, Nauestr. 1, I.

Maschinenschreiberin für ½ Tage sof. gesucht. Heinicke & Tegetmeyer, Hindenburgstraße 11.

Gute Stütze (evtl. Pflegerin oder Schwester) für ältere Dame gesucht. R. Troitzsch, Gr. Ulrichstraße 1, Ruf 7721.

Wegen Verheiratung der jetzigen Stütze, suche ich zum 1. April. evtl. früher, ehrliches, zuverlässiges Fräulein od. alleinstehende Frau zur alleinigen Führung meines Privathaushalts. Remmling, Pobritzsch üb. Halle, Station Brehna.

Kaufm. weibl. Anlernling mit gut. Schulbild., von Großhandelsgeschäft für Ostern od. früher ges. Gewissenh. Ausbild. zuges. Angeb. unter N 516 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Aufwartung für einige Vormittagsstund. ges. Franke, Gr. Steinstr. 23.

Aeltere Frau zu meiner Betreuung etwa 4 Stunden täglich gesucht. Frau Emilie Ulmann, Wielandstraße 9 III.

Für Privathaushalt suche ich eine fleißige saubere Aufwartung für einige Tage in der Woche. Angebote unter W 293 an MNZ.

Hausgehilfin sofort gesucht. Menard, Lettin, Hallesche Str. 7.

Tagesmädchen für Geschäftshaushalt sofort ges. Niegel, Reilstr. 14.

Perf. Stenotypistin für Großhandlung, notf. halbe Tage, für sofort od. später ges. Angeb. Ra 3580 MNZ.

Hausgehilfin sofort gesucht. Frau Pötsch, Südstr. 11. Ruf 31131.

Hausgehilfin zum 15. 2. gesucht. Major Kräft, Halle, Oberst-Erdmann-Straße 10.

Suche Pflichtjahrmädchen. Willi Fränzel, Dölbau über Halle.

Stenotypistin, jüngere, flotte, und außerdem **Kontoristin** für Kartothekkarten-Führung mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben zum baldigen Antritt gesucht. Bezirksgruppe Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Halle/S., Riebeckplatz 4.

STELLENGESUCHE

Kraftfahrer, Führerschein 1. allen Klassen, sucht stundenweise Beschäftigung. Zuschr. Kl 4515 an MNZ.

19jähriges Mädel vom Lande sucht Stellung zum 15. 2. in Privathaush. in Halle (m. Familienanschl. erwünscht). Angeb. an Anni Vollmann, Nemsdorf b. Querfurt.

Kraftfahrer (Führerschein 2 u. 3) sucht tagweise Beschäftigung. Angebote Ra 3595 MNZ.

Nettes, junges Mädchen, 16 J., sucht Stellung in gutem Hause, hauswirtschaftliche Kenntnisse vorhanden. Angeb. Ra 3605 an MNZ.

Tischlerlehrstelle 1. 4. 43 gesucht. Angeb. Ra 3596 an MNZ.

Aelterer Mann, rüstig, sucht Stellung als Bote oder dgl. Zuschr. Kl 4564 an MNZ.

Maurer — Eisenbetonpolier sucht Stellung auch nach auswärts. Karl Steger, Schlettauer Weg 33.

Kraftfahrer, langjähriger Fahrer, sucht Stelle für Personen- oder Lieferwagen. Angeb. Ra 3607 MNZ.

Pflichtjahrstelle zum 1. oder 15. 4. 1943 gesucht. Angeb. an Frühauf, Dalena Nr. 20, Könnern-Land.

VERKÄUFE

Herrenrad 40,—, Damenrad m. Beleuchtung 50,, verk. Angeb. M 1146 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Karbidlampe zu kaufen gesucht. Karl Odenbach, Lettiner Str. 23.

Flügel und Pianos kauft Pianohaus B. Döll, Gr. Ulrichstraße 33/34.

Alt-Silber u. -Gold, altes Silbergeld kauft laufend Juwelier Walter, Ecke Hauptpost. Gen.-A. 42/1879.

Füchse sowie alle anderen Felle kft. Eisbein, Leipziger Straße 97.

Schallplatten kauft an: B. Döll, Pianohaus, Abt. Sprechapparate, Gr. Ulrichstr. 33/34. Ruf 266 85.

Tretroller zu kaufen gesucht. Angebote Kl 4507 an MNZ.

Sporthemden oder Oberhemden (Kragenw. 37/38) gesucht. Angebote M 1135 an MNZ.

Guterh. warme Kleidchen und Leibwäsche für 2jähr. Mädchen zu kaufen ges. Angeb. Ra 3562 MNZ.

Geigenkasten (4/4 Geige) gesucht. Angebote Ra 3565 an MNZ.

Gebr. Elektromotore, Drehstrom, Gleichstrom, auch defekte, kauft Thiele, Sermuth üb. Grimma. Bin jeden Sonnabend in Halle.

Radio, guterhalten, gesucht. Angeb. Kl 4508 an MNZ.

Waschservice zu kaufen gesucht. Zuschriften Kl 4509 an MNZ.

Radio zu kaufen oder für 4 Wochen f. Fronturlauber zu leihen gesucht. Zuschriften Kl 4517 an MNZ.

Sommermantel, Gr. 1,75 m, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 4504 an MNZ.

Koffer, verschied. Größen, sofort zu kaufen ges. Angeb. Kl 4503 MNZ.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Zuschriften Kl 4510 an MNZ.

Wintermantel, Gr. 1,75 m, guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 4505 an MNZ.

Brotschneidemaschine, neu oder guterhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W 295 an MNZ.

Eschstruth-Romane, Hofluft und Majoratsherr. Angeb. Ra 1800 MNZ.

Geigen, Bratschen, Celli, Zithern und Gitarren, auch reparaturbedürftige zu kauf. ges. Musikhaus Schmid, München, Residenzstr. 7.

Kleinere Friseureinrichtung od. **Einzel-Einrichtungsteile** zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten unter G 532 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestr. 1.

Mantel, guterh., für Konfirmandin, Gr. 40—42, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 4534 an MNZ.

5 PS Diesel zu kaufen gesucht. Jaeckel, Wörmlitz, Hauptstr. 22.

Speise-Service für 12 Personen zu kaufen ges., einfach. Preisangeb. Kl 4532 an MNZ.

2 gold. Trauringe oder entspr. Schmuck zwecks Umarbeitung ges. Fleck, Wörmlitzer Str. 107a.

Guterh. Herrenrad kauft Krokusweg 14.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. Ra 3577 an MNZ.

Koffergrammophon mit Platten gesucht. Angeb. Kl 4545 an MNZ.

Waschmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. Kl 4544 an MNZ.

Stubenwagen, neu od. gebr. z. k. ges. Angeb. Kl 4546 an MNZ.

Klassische Violinliteratur: Sonaten und Konzerte mit Klavierbegleitung, Kreutzeretüden, gesucht. Angeb. Kl 4548 an MNZ.

Paddelboot zu kaufen gesucht. Zuschriften Kl 4549 an MNZ.

Klassische Schallplatten, wenig gespielt, zu kaufen gesucht. Angebote Kl 4547 an MNZ.

Waschkessel zu kaufen gesucht. Arthur Winkler & Co., Halle (S.), Beesener Straße 259.

Wer verkauft verwundetem SS-Mann Stiefeletten? Gr. 43. Ohst, Delitzscher Straße 11a.

TAUSCHGESUCHE

Kompl. Reißzeug ges., evtl Tausch geg. 2 Unterjacken, neu (Angorawolle), 30,—. Angeb. Ra 3566 MNZ.

Kostüm- od. Anzugstoff, 90,—, geg. sehr gut erhalten. Korbkinderwagen. Angebote Ra 3563 an MNZ.

Dreirad, neu, 22,—, Kinderklappstuhl 20,—, Fußballschuhe, Gr. 41, 12,50, Stubenwagengestell 2,—, zu tauschen gegen Teppich, 2×3,5 m, oder Kleiderschrank. Angebote Ra 3564 an MNZ.

Ich suche: guterhaltene Karl-May-Bände. Ich biete: ges. Werke von Goethe, Schiller, Körner, Uhland, Hebbel u. Freiligrath. Ang. Kl 4520 MNZ.

Hänger, schw., fast neu, 25,—, geg. 3½—4 m Sommerstoff od. D.-Schuhe (40) zu tausch. Ang. Kl 4522 MNZ.

Arbeitsschuhe, hohe, guterh., Gr. 42, 8,— RM., gegen Damen-Nachthemd, Gr. 46, od. Stoff dazu. Zahle evtl. zu. Zuschr. Kl 4523 an MNZ.

Tausche schw. Wildlederschuhe, Gr. 38, 8,— RM., geg. elektr. Kochplatte od. Kinderdreirad. Zahle evtl. zu. Angebote Kl 4524 an MNZ.

Re 114, Re 134, 7,—, tausche gegen Schreibmaschine. Ang. Kl 4521 MNZ.

Eleg. jug. D.-Wintermantel mit Muff, kariert, Gr. 40 (90,—) gegen 1 Paar D.-Lederstiefel, 37/38, zu tauschen gesucht. Angeb. Kl 4528 MNZ.

Tausche Knabenstiefel (31) 5,—, Halbschuhe (32) 3,—, Ueberschuhe (30) 2,—, gegen Stiefel (34). Angeb. W 253 an MNZ.

1 Paar neuw. Schuhe, Gr. 38, 16,—, 3 m Kleiderstoff, 16,—, geg. guterh. Mantel od. Mantelstoff. Angebote Kl 4537 an MNZ.

Fuchspelz, neuw., 120,—, verk. od. geg. H.-Armbanduhr, mod. Lederhandtasche, Regenschirm. Angeb. Ra 3568 an MNZ.

Tausche Radio-Appar., Gleichstr. in gut. Zustand, 70,—, geg. dementspr. Wechselstrom-Appar. Ferner suche 1 Wechselrichter, 220 Volt, 60—100 Watt. Otto Niepoth, Könnern.

Herrenreitstiefel (43) 30,—, gegen elektr. Grammophonmotor. Angeb. Ra 3572 an MNZ.

Eleg. weiße Bluse (44) 20,—, weiß. Blusenstoff 10,—, geg. D.-Schuhe (39). Angeb. Ra 3569 an MNZ.

Arbeitsschuhe, Gr. 38, 6,—, gegen D.-Halbschuhe, Gr. 38. Angebote W 290 an MNZ.

Frohne-Zuschneideapparat, neuwertig, 20,—, gegen 2 Stors (zahle auch zu). Angeb. W 291 an HNZ.

Suche dringend 1 P. derbe Burschenschuhe, hohe Schnür- od. Halbschuhe, Gr. 37. Tausche 2fl. Gaskocher, 15,—. Angeb. MNZ.-Agentur Könnern.

Tausche Herrenanzug, mittl. Größe, 35,—, geg. guterhaltenen größeren Reisekoffer. Angeb. Kl 4542 MNZ.

Stubenbesen 8,—, w. Federfächer 8,—, geg. D.-Schuhe 37/38 od. S.-Stoff. Angeb. Ra 3575 an MNZ.

Eleg. Eidechsschuhe (38) 20,— geg. Kostüm (42), zahle zu. Angeb. Ra 3574 an MNZ.

Armbanduhr, gutgehend, 40,—, geg. Radio-Volksempfänger zu tauschen gesucht. Kurt Barth, Lessingstr. 37.

VERMIETUNGEN

Lagerräume zum Unterstellen von Möbeln frei. Otto Kaestner & Co., KG., Spedition, Am Güterbahnhof 2.

Unterstellraum, beton. Fußboden, sofort zu vermieten. Grote, Albrechtstraße 28.

Läden, ca. 100 qm als Lager oder Abstellraum im Norden zu verm. Angeb. M 1154 an MNZ.

MIETGESUCHE

1—2 leere Zimmer v. jg. Ehepaar sof. ges. Zuschr. W 283 an MNZ.

Beamter sucht für sofort möbl. Zimmer. Zuschr. Kl 4526 an MNZ.

2 leere Zimmer für sofort oder später ges. Angeb. Kl 4514 an MNZ.

Gutmöbl. Zim., Zentrum od. Bahnhofsnähe von jüngerem Angestellten bald gesucht. Wäsche wird gestellt. Zuschriften Kl 4516 an MNZ.

Möbl. Zimmer gesucht. Zuschriften unter Kl 4506 an MNZ.

Mehrere gutmöbl. Zimmer in Nietleben, Dölau und Halle für unsere Gefolgschaftsmitglieder (Angestellte) gesucht. Eilangebote Transavia A.-G., Werk Duz-Mechanik, Nietleben.

Suche zum 1. 4. für meine Tochter Schülerin der med.-techn. Lehranstalt) **möbl. Zimmer,** am liebsten volle Pension. Angeb. W 320 MNZ.

Saub. Ehepaar mit 1 Kind sucht Wohnung, Stube, Kammer u. Küche. Angebote Kl 4533 an MNZ.

Gutmöbl. Zimmer von ruhiger Dame gesucht. Nähe Mühlweg. Angebote unter Kl 4541 an MNZ.

Studentin sucht Pension oder Zimmer zum 1. April. Zuschriften unt. Kl 4536 an MNZ.

Wer gibt Stube, Kammer u. Küche an junges Ehepaar mit 1 Kind ab. Angebote unter 1138 an MNZ.

Schlafstelle für Gefolgschaftsmitglied gesucht. Elektromotorenbau Halle, M. Kirchgeorg, Halle (Saale), Gutenbergstraße 15.

Dringend! Möbl. Zimmer m. Küchenbenutzung, auch in Wörmlitz-Böllberg od. Rosengarten, von jg. Frau mit kl. Kind ab sofort od. 1. 2. bis Juni d. J. gesucht. Betten, Wäsche u. Haushaltsgerät vorhanden. Ang. Ra 3576 an MNZ.

Gutmöbl. Zimmer, auch zwei, von Kaufmann, möglichst Nähe Riebeckplatz gesucht. Angeb. Ra 3573 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche 1. Zentrum—Norden eine 3½-Zimmer-Wohnung mit Bad und Innenklos. Biete eine 4½-Zimmer-Wohnung mit Bad und Innenklos. zwisch. Rannisch. Platz u. Franckeplatz, od. eine 3-Zimmer-Wohnung dicht am Franckeplatz. Angebote unter W 234 an MNZ.

Wohnungstausch! 3 Zimmer, Kü., Ikl., Balkon, Garten und Zubehör, Süden, monatl. 49,—, zu tauschen gegen 3 Zimmer, Küche, Ikl. u. Bad, Stadtmitte oder Norden, bis 70,—. Angebote W 223 an MNZ.

Wohnungstausch. Biete: 5½ Zim. m. Bad, Balk. u. Innenkl., 3. Stock, Paulusviertel; suche: 3½—4 Zimmer mit Bad u. Innenkl., 1. od. 2. Stock (nicht Südviertel). Angebote W 282 an MNZ.

Stube, Kammer, Küche, 22 RM. montl. Miete, tausche geg. zwei gr. Zimmer mit Korridor. Angebote unter Ra 2000 an MNZ.

Wer tauscht von Halle nach Merseburg? Biete 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Garten. Suche gleiche oder größere. Hugo Weber, Merseburg, Meuschauer Straße 17, ptr.

Tausche schöne 5-Zimmer-Wohnung, Balkon, Bad, Innenklosett, gegen 3—4-Zimmer-Wohnung bis 65 RM. Angebote Ra 3567 an MNZ.

Tausche 5-Zim.-Wohnung, Zentrum, gegen 3-Zim.-Wohnung oder geräumige 2 Zi. u. Küche. Angebote Ra 3571 an MNZ.

Biete gr. sonn. Zi., Kü., Vorderh., suche St., Ka., Kü., Vorderh., mögl. Süd. Zuschr. Kl. 4518 an MNZ.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Grundstück bis zu 50 000 RM. Anzahlung von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. **Wohnung nicht erforderl.,** evtl. kaufe ich 2 kleinere Grundstücke. Angeb. unt. Postlagerkarte Nr. 14 Halle a. S., Hauptpost.

Hausgrundstück in Könnern zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter M 200 MNZ.-Agentur Könnern.

UNTERRICHT

Handelskurse ab 5. April. **Einzelkurse** in Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. jederzeit F. Wehmer & Sohn, Kaufm. Privatschule, seit 1891, Halle. Martinsberg 11, Ruf 33018.

Stenogr., Maschinenschr., Buch Genge, Friedrichstr. 52, Ruf 293 21 Neue Lehrgänge ab Januar u. April.

Tanzschule Moran - Haedicke. Gr. Ulrichstraße 47, Ruf 291 60. Beginn neuer Tanzstunden.

Sofort-Anmeldungen für Anfänger in Russisch, Italienisch u. Spanisch, ferner „Deutsch für Ausländer" — Anfänger und Fortgeschrittene — erbeten. Sprachschule der Volksbildungsstätte Halle (S.), Universitätsring 12. Ruf 24245/46.

Primaner erteilt Nachhilfe in Deutsch und Mathem. Angeb. Kl 4566 MNZ.

Wer beaufsichtigt die Schularbeiten eines 10jährigen Schülers, Oberschule, Kl. 1. Süden bevorzugt. Angeb. Ra 3615 an MNZ.

EHEWÜNSCHE

Gebildete Dame, berufstätig, Mitte 40, ev., bld., schlank, 1,63, wünscht Briefwechsel mit charaktervollem Menschen in ges. Position zw. spät. Heirat. Witwer mit Kind bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. W 239 an MNZ.

Solides Mädel, 28 Jahre, 1,68 groß, dunkelblond, ev., wirtschaftlich und häuslich veranlagt, sucht Herrn in sicherer Stellung, auch Witwer mit Kind angenehm, zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, u. Ri 1541 MNZ.

Gebildete Frau, 1,56 gr., mit Ausstattung, sucht einen guten Lebenskameraden im Alter von 45—60 Jahren in gut. Pos. zw. Heirat. Zuschriften Ra 3608 an MNZ.

Junger Mann, 27 J., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels zwecks Heirat. Zuschrift. Ra 3616 an MNZ.

Facharbeiter, 39 J., 168 gr., symp. Erscheinung, sucht die Bekanntsch. eines netten Mädels od. jung. Witwe im Alter von 28 bis 35 Jahren, auch mit Kind angenehm, zw. bald. Heirat. Zuschrift. mögl. m. Bild unter Ra 3582 an MNZ.

Heirat. Für meine gutgehende kleine Landwirtschaft wünsche ich mit liebem, gutem Fräulein in aufrichtigen Briefwechsel zw. Heirat zu treten, im Alter v. 25—30 Jahren, auch Witwe ohne Anhang angenehm. Bei gegenseitiger Zuneigung glückliche Heirat. Bin von gutem Charakter, 1,70 groß, dunkel, im genannten Alter. Zuschr. u. W 307 an MNZ.

2 Freundinnen (20 Jahre), aus gutem Hause, suchen 2 gebildete junge Herren zw. späterer Heirat. Zuschriften unter Ri 1547 an MNZ.

VERMISCHTES

Briefmarkensamml. sucht Tauschgelegenheit. Auswahlen erbeten an Kurt Dilsner, Obergärtner, Celle, Kirchstraße 39.

Wer wäscht für einen Obermonteur Wäsche? Angeb. Ra 3589 MNZ.

Stammbaumforschung. Wer übernimmt sachgemäße, gewissenhafte Forschung und Nachweisführung des Stammbaumes einer mitteldeutschen Familie? Angeb. W 306 MNZ.

Welche Schneiderin näht mir Kleid und Blusen? Liselotte Sebastian, Gutenberg.

Förderband, 12 Meter lg., mit od. ohne Rohölmotor zu vermieten. W. Metze, Halle (S.), Oleariusstr. 5, Ruf 31880.

Leipzig—Dessau u. zurück, Beiladung ges. Ruf 32138.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Wella-Dauerwellen 4,50 RM., Wasserwellen, Haarfärben und -bleichen in bester Ausführung, Zöpfe und Ersatzteile in größter Auswahl bei Zopf-Siebert, nur Leipziger Straße 33.

Musiksaiten für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale), Große Märkerstraße 3, am Markt.

Gustav Hönemann, Dessauer Str. 5, Geschäftszeit jetzt 8—16 Uhr.

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares! Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen. KNORR.

Spezial - Reparaturwerkstatt für Fleischereimaschinen und -geräte Kurt Kunter, Halle/S., Freiimfelder Straße 81, Ruf 297 22.

Fußpflege ist sehr wichtig! Deshalb sorgen Sie ständig für das Wohlbefinden Ihrer Füße. Schmerzfrei werden Ihre Hühneraugen und Hornhautstellen sowie eingewachsene Nägel nach der neuesten Methode zu billigen Preisen entfernt. Unverbindl. Fußkontrolle u. Beratung d. Schuh-Meierding, das Schuhgeschäft mit der neuzeitlichen Fußpflege Leipziger Straße 22/23. Ruf 339 04.

Weddy-Pönicke AG. Das große Leinen- und Wäschehaus ist nach wie vor bemüht, Ihre Wünsche im Rahmen des Möglichen zu erfüllen. In jedem Falle werden Sie bei einem Besuch unseres Hauses zuvorkommende Bedienung und gewissenhafte Beratung finden.

Frauenhaar kauft Wrycza, Halle (Saale), Leipziger Straße 28.

Flügel und Pianos vermietet B. Döll, Pianohaus, Große Ulrichstraße 33/34.

Glas- und Gebäude-Reinigung Hermann Mannhardt, Halle. Burgstraße 8. Rufnummer 244 02.

Mutti, da ist noch Kaffee übrig! Kochst du uns daraus wieder so einen guten Pudding wie neulich nach dem Mondamin-Rezept? Rezept: Man mischt ¼ Liter Kaffee aus Kaffee-Ersatz mit ¼ Liter Milch, süßt mit 50 g Zucker, gibt eine Prise Salz dazu, rührt ein Päckchen Puddingpulver (Sahne od. Vanille) nach Gebrauchsanweisung mit Milch an u. kocht daraus einen „Spitzbohnen"-Pudding. Das Pudding-Aroma mischt sich dabei mit dem des Kaffees zu einer angenehmen Einheit. Mondamin-G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 14½ bis 17 Uhr **„Goldmarie und Pechmarie"** (ausverkauft). 19—22¼ Uhr 10. Vorstell. f. Mittwoch-Stammk. B „Der Kreidekreis". Ein Spiel nach dem Chinesischen von Johannes von Guenther.
Donnerstag, 19—22¼ Uhr **„Der Kreidekreis".**

Leo Petroni. Haus an der Moritzburg. Sonntag, 7. Februar, 17 Uhr. **Einziges Konzert des italienischen Meistergeigers.** Am Flügel: Heinz Schröter. Werke von Corelli — Mozart — Bach — Beethoven. Karten zu 1,50 bis 3,50 beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock) und E. Stock, Universitätsring 7. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

W. M. Frascati. Thalia-Theater. Montag, 8. Februar, 19 Uhr. Der hervorragende Meister moderner Zauberei gibt wieder Rätsel über Rätsel auf. Man muß ihn gesehen haben. Karten zu 1,50 bis 4,— RM beim Verkehrsverein (Roter Turm, 1. Stock) und E. Stock. — Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Steintor-Varieté. Nur noch bis einschl. Sonnabend, dem 30. d. M., das große Januar-Programm, täglich 18.15 Uhr, auch Mittwoch u. Sonnabend 14.30 Uhr das volle Abendprogramm. Sonntag, d. 31. 1., nachmittags u. abends geschlossene Vorstellungen der NSDAP. Montag, d. 1. 2., 18.15 Uhr Erstaufführung „Melodie der Liebe", der große artistische Wiener Bilderbogen. Vorverkauf täglich 11—18 Uhr ununterbrochen bis Sonntag, d. 7. Februar.

Ufa-Theater. 6. Woche. Der dram. Ufa-Farbfilm **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum. 2.20, 4.50, 7.40. Jgdl. nicht zugel. Vorv. 11—12.

Rili, im Ritterhaus. Täglich **„Der Fall Rainer".** 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Rili, Waisenhausring. Ab heute: Viktor de Kowa, Margit Symo, in dem Tobis-Film **„Die Sache mit Styx"** mit Laura Solari, H. Leibelt, W. Dohm, Theo. Loos, H. Paulsen. Spielleitung: Karl Anton. — Die Deutsche Wochenschau. Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugendl. nicht zugelassen. Vorverkauf Montag bis Freitag ab 1 Uhr.

CT. Riebeckplatz. Kolossaler Erfolg! **„Ein Zug fährt ab . . ."** Jgdl. nicht zugelassen! 2.00, 4.40, 7.40. Vorverkauf 11—12.

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche! **„Die heimliche Gräfin."** Neue Anfangszeiten: 1.30, 3.45, 6.00. Ende 8.00 Uhr. Jgdl. über 14 J. zugelass. Vorverk. 11—12.

CT. Schauburg. Riesenerfolg! 2. Woche! **„Das große Spiel."** Neue Anfangszeiten: 2.00, 4.15, 6.10. Ende 8.00 Uhr. Jgdl. zugel. Vorverk. ab 1 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Ab heute: 10.30, **„Der laufende Berg",** nach dem gleichnamigen Roman von L. Ganghofer. Kassenöffnung 10.00 Uhr. 12.45, 13.00, 17.30 der große Abenteurerfilm **„Unter dem Kreuz des Südens"** mit Doris Duranté, Antonio Centa u. a. Eine romantische Liebesgeschichte voll Abenteuer und Leidenschaft. Kassenöffnung 12.00.

Burgtheater, Gr. Gosenstraße 12. 18 Uhr, der große Anny-Ondra-Film **„Fräulein Hoffmanns Erzählungen",** für Jugendliche gestattet.

Troli, Magdeburger Straße 20. Bis Donnerstag **„Opernball",** nach der Operette von Rich. Heuberger. Anfangszeiten: 3.00 und 5.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Troli, Magdeburger Straße 20. Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: **Große Märchenvorstellung!** Der Froschkönig, Sträfling Nr. 3. Der Struwelpeter, Der betrogene Räuber. Anfangszeit 12.45 Uhr.

Großgaststätte zum Faß Delitzscher Str. 2, am Riebeckplatz. Tägl. ab 16.30 Unterhaltungsmusik. Bestgepflegte Freyberg-Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschl.

Zum Klausner. Große Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr. Donnerstag geschl.

Bauers Gaststätten. Rathausstr. 8, direkt am Markt. Das gute Bier u. Speisehaus von traditionellem Ruf, die preiswert. Mittag- u. Abendessen. Tägl. mehrere markenfreie Gerichte.

KRAFT DURCH FREUDE

Theaterring der NSG. „Kraft durch Freude". Elfter Meisterabend, Sonnabend, den 6. Februar, 18 Uhr, im Thalia-Theater, Tanzabend Ursula Deinert, Erste Solotänzerin des Deutschen Opernhauses Berlin. Am Flügel: Willy Hahn. Karten ab sofort bei Stock, Roter Turm und in den KdF.-Dienststellen Gr. Ulrichstraße 26, Merseburger Str. 6 und Barfüßerstraße 7.

Volksbildungsstätte: „Eine Frau reist in China." Acht Jahre eigene Erlebnisse im Reich der Mitte. Lichtbilder-Vortrag von Editha Leppich, Berlin—Peking. Montag, den 1. Februar 1943, 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Karten zu 1 RM erhältlich.

Sportprogramm für die Woche vom 24. bis 30. Januar 1943.
Gymnastik und Spiele: Freitag 20 bis 21 Uhr, Moritzburg.
Schwimmen, Stadtbad: Mittwoch 20 b. 21 Uhr, nur für Frauen, Anf. und Fortgeschr.; Donerstag 20—21 Uhr, Schwimmen für Anf. und Fortgeschr.
Fechten: Täglich 19—21 Uhr, Henriettenstraße 26.
Kinderturnen: Mittwoch 15—16 Uhr, Freiimfelder Schule; Freitag 17 bis 18 Uhr, Neumarktschule.
Rollschuhlaufen: Donnerstag 18 bis 19 Uhr, Hermannschule, Kinder; Donnerstag 19—20 Uhr, Hermannschule, Erwachsene.

VERLOREN — GEFUNDEN

Große schwarze Schäferhündin, „Senta", entlaufen. Flurhüter Grünhardt, Könnern.

Blaue Schlosserjacke u. Drillichhose, zwischen Reideburg, Einicke, und Büschdorf verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Haase, Reideburg, Tankstelle.

AUTOMARKT

Ihr Motorrad, Dreirad, Auto od. Lastwag., evtl. auch unbereift, kauft Fahrzeughandlung Berthold Schulz, Hindenburgstraße 57, Ruf 313 08.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430127-19/fragment/page=0006
DFG

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 27 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 27. JANUAR 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

USA greifen nach kanadischem Gebiet

Die nordamerikanische und die kanadische Regierung haben eine „Studienkommission zur Entwicklung des Yukon- und Nordkolumbien-Gebietes" ernannt, wie aus Washington berichtet wird. Yukon und Nordkolumbien bilden das kanadische Hinterland des usa-alaskischen Küstenstreifens. Die USA gehen damit tatkräftig dazu über, britisch-kanadisches Gebiet auf dem üblichen Wege der „Entwicklung der Hilfsquellen und Kolonisation" als Ausbeutungsprojekt mit Beschlag zu legen. Am Yukon sind reiche Goldlager, in den Bergen des Distriktes werden Kupfer, Silber, Blei und Kohle gefunden.

Neuer Eichenlaubträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreysing, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division, als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In 5 Tagen 97 Sowjetflugzeuge abgeschossen

dnb. Berlin, 26. Jan. Deutsche Jagdflieger fingen auch im Laufe des Dienstags bei freier Jagd südlich des Ladogasees sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen wiederum 15 Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Major Hahn errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg. Leutnant Stotz, ebenfalls Träger des Eichenlaubs, erzielte mit 6 Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg. Eichenlaubträger Oberleutnant Beißwenger konnte den 131. Luftsieg melden.

Mit diesem Erfolg haben die unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehenden Jagdverbände bei Abwehr starker sowjetischer Luftstreitkräfte im Raum zwischen Ilmen- und Ladogasee innerhalb der vergangenen 5 Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen. Die Versuche der Sowjets, mit einem starken Aufgebot an Luftstreitkräften in die Erdkämpfe südlich des Ladogasees einzugreifen, führten somit zu schweren Verlusten für den Feind.

Die englische Presse schwenkt ein

osch. Bern, 26. Jan. Die englische Presse hat vor den amerikanischen Wünschen in Französisch-Nordafrika bereits weitgehend die Segel gestrichen. Die Wochenzeitung „Spectator", die in der „Verwaltung Darlan" die Ausgeburt alles Bösen sehen wollte, windet heute dem „Darlanisten" Peyrouton einen Kranz des Lobes. Der linksstehende „New Statesman", der noch vor einigen Wochen eine „klare Entscheidung" zugunsten der Gaullistischen Forderungen verlangt hatte, spricht sich, wenn auch noch etwas gewunden, für die Anerkennung der augenblicklichen Verhältnisse in Französisch-Nordafrika aus. Die Stimmen sind um so aufschlußreicher, als man aus ihnen wohl auf ein weitgehendes Nachgeben Churchills gegenüber den Forderungen Roosevelts schließen kann.

„Observer" und „New Statesman" glauben andeuten zu können, daß zu den amerikanisch-englischen Verhandlungen über Französisch-Nordafrika auch Vertreter der Sowjetunion herangezogen würden.

Die britische „Exchange"-Agentur nennt als aussichtsreichste Kandidaten für den geplanten Posten des Oberbefehlshabers für den gesamten Mittelmeerraum den Oberbefehlshaber der US-Armee, General Marshall, und den Chef der Armee des mittleren Ostens, den Engländer Alexander. Auch Meldungen aus Washington lassen erkennen, daß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß General Eisenhower unter Umständen jemand anders den ersten Platz überlassen muß.

Angelsächsisches Geschrei für Stalin

Stalingrad - Fanal der gesamteuropäischen Einigung gegen alle Feinde

A. H. Berlin, 26. Jan. Wie nicht anders zu erwarten war, begleitet die angloamerikanische Presse die Ereignisse an der Ostfront mit einem Beifallsgeschrei für die Sowjethorden, das in erster Linie dazu bestimmt ist, der eigenen Bevölkerung Mut zu machen, die aus Mangel an englischen oder amerikanischen Siegen seit Monaten in einer schweren Niederlagenpsychose verstrickt ist. Nun wird mit den Rückschlägen, die der deutsche Siegeszug im Osten erleidet, auf die große Reklametrommel gedroschen, so als ob mit Teilerfolgen des Gegners der größte Feldzug der Geschichte gewonnen werden könnte. Gerade dieses Geschrei über einen Rückschlag des Gegners, angestimmt von jenen, die seit Kriegsbeginn nichts anderes als Niederlagen einstecken mußten, wird von vielen europäischen Blättern als Zeichen der Schwäche gewertet, während der Heldenkampf unserer Soldaten in Stalingrad, der dabei bewiesene unüberreitliche soldatische Geist als stärkstes Unterpfand für den Endsieg bezeichnet wird. „Ein Volk, das solche tapferen Söhne habe", schreibt das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" und dessen Heldentaten so zahlreich seien, müsse die Gewißheit des Endsieges in sich tragen, dieses Heldentum könne nicht umsonst in die Geschichte eingehen, sondern werde in der Zukunft seine Früchte tragen für das Wohl der gesamten Menschheit."

Andere Blätter vergleichen den bolschewistischen Ansturm mit den Horden Dschingis Khans und Tamerlans, die versuchten, Europa zu überfluten und stellen fest, daß sich Europa damals wie heute aus eigener Kraft zu wehren wisse. Heute mehr denn je, denn noch nie in der Geschichte sehe sich die aus dem Osten hervorbrechende Gefahr dem geballten Willen eines 85 Millionen Volkes gegenüber, das nur die eine Parole kennt, zu siegen oder zu sterben.

Wenn nun ein Großteil der europäischen Presse zum Schicksalskampf im Osten derart Stellung nimmt, dann können die Leibwächter Stalins in London und Washington ermessen, wie weit dieser Kontinent von ihrer Politik und ihrer Denkungsart abgerückt ist. Sie werden erkennen müssen, daß der Kampf in Stalingrad nicht nur zum Kampfsymbol des deutschen Volks wird, sondern zum Fanal der gesamteuropäischen Einigung gegen alle Feinde, die diesen Kampf auf Leben und Tod unseres Kontinents verraten. Unter diesen Umständen können sich die Churchills, Roosevelts und Hulls bereits heute ausrechnen, welches Echo der Beschlüssen ihrer gegenwärtigen „Großkonferenz" zumindest in Europa beschieden sein wird, auf der sie augenblicklich über die Abfassung einer zweiten Atlantik-Charta brüten. Die Andeutungen, die Hull am Montagabend in einer Rede über den Inhalt der Besprechungen machte, lassen den ganzen Bluff erkennen, der vorbereitet wird: „Wir sind im Kampf geeinigt, um unsere Heimat und alle Staaten von der Tyrannei und Sklaverei frei zu halten, die die Achsenmächte uns aufzuzwingen trachten ... Nach Brechung dieser Unmenschlichkeit muß mit allem Eifer darangegangen werden, die menschliche Freiheit und christliche Weltanschauung auf besten Grundlagen wieder aufzubauen."

Das Einmalige des heroischen Ringens im Osten

General und Grenadier Schulter an Schulter im Nahkampf

Nahkampf mit der blanken Waffe, ...esser erfüllt sich der Sinn der echten ...aft als dadurch, daß übermüdete ..., kaum dem Kampf entronnen, so...hne Befehl wieder angreifen, als ...e Besatzung eines dicht hinter der ... Linie notgelandeten Flugzeugs ...rauszuhauen. All das geschieht ...ausenlos niederkrachenden Bom...indlichen Flugzeuge, die Tag und ...ungehindert über dem Kraterfeld ...il die Flakgeschütze die feindlichen ...richten müssen. Aber diese Auf...en sie so, daß die Kanoniere eines ...on allen Seiten angegriffenen Ge...rasenden Feuer von 28 angreifen...n allein 13 zerschossen. Zerbrach ... Panzerstoß, so folgten doch bald ...noch schwerere Angriffe, bei denen ...witischen Panzerkampfwagen ihre

...rsetzung auf Seite 2

...rseille verhängt

...hafenviertels wurden evakuiert

...Ausfall der ausländischen Matro...enen die Hafenviertel früher vor...iebt hatten, war die Armut noch ...worden. Die Bewohner gingen ... in Lumpen, und in den Gassen ...beschreiblich schmutzige und elende ...s lebendige Ergebnis einer heil...unstichung, des Alkoholismus und ...eit. In den kümmerlichen Aus...d Cafés drängten sich Verbrecher...ischende Juden, Araber und arm...benmädchen. Die Altstadt Mar...ine Hochburg des Schwarzhandels ...geworden. Denn hier hatten zahlreiche Juden und andere Schwarz- und Rauschgifthändler einen Schlupfwinkel gefunden, in dem sie vor der Polizei so gut wie sicher sein konnten. Die Ausräucherung der luft- und lichtlosen Viertel des alten Hafens stellt daher zweifellos eine, wenn auch drakonische, so doch heilsame Maßnahme für Marseille dar.

Wie die Präfektur von Marseille bekanntgibt, wurde die Evakuierung der 40 000 Personen aus dem alten Hafenviertel am Sonntag in der Zeit von 8 bis 17 Uhr durchgeführt. Die disziplinierte Haltung der gesamten Marseiller Bevölkerung sowie die Unterstützung der örtlichen Behörden trugen zur reibungslosen Abwicklung der polizeilichen Maßnahmen bei. Die französischen Behörden haben in Marseille den Belagerungszustand verhängt, und jeder, der die gesperrten Viertel betritt um zu plündern, wird mit dem Tode bestraft.

Zwischenfall. Dann erfolgte die Evakuierung der Bewohner der Marseiller Altstadt. 40 000 Personen mußten ihre Wohnungen räumen. Ein besonders schwieriges Problem stellte die Unterbringung der evakuierten Bewohner der berüchtigten Hafenviertel dar. Nachdem sie zunächst in ein Lager der inneren Stadt geführt worden waren, wird jetzt ihre Unterbringung im Departement Bouche du Rhone in die Wege geleitet. Die Stadt Marseille wurde damit endlich von dem zweifelhaften Ruf befreit, den sie in der ganzen Welt wegen dieser Hafenviertel genossen hatte.

Das Völkergemisch aus aller Herren Länder, das sich vor dem Krieg dort breitmachte, Europäer, Neger, Chinesen, Mulatten, Araber, Juden usw., verlieh den Vierteln des alten Hafens Farbe und Originalität. Nach dem Krieg war das Bild einfach trostlos geworden. Nirgends in ganz Frankreich gab es so viele Laster wie in diesen engen Gassen.

Das harte Jahr

Von einer Welle von Siegen ist die Heimat durch die drei ersten Jahre dieses Krieges hindurch getragen worden. Wenn wir von einigen Gebieten des Westens und des Nordens absehen, hat sie unmittelbar die Wirkungen des Krieges nicht verspürt. Unvergleichliches Heldentum der Soldaten hat ihr vor allem erspart, daß die schon bereitstehende bolschewistische Dampfwalze über sie hinweggerollt ist, Wohnstätten und Fabriken in Trümmerhaufen verwandelt, Männer, Frauen und Kinder zu Arbeitssklaven gemacht hat. Die Heimat hat gewiß auch manches beigetragen, sie hat manche gewohnte Bequemlichkeit aufgegeben, aber verglichen mit dem Heldentum und den Opfern des Soldaten steht sie weit zurück. Während der Soldat bei eisiger Kälte der Uebermacht trotzte, hatte sie immer noch eine warme Wohnung; während er Tag und Nacht oft monatelang ununterbrochen im Kampf stand und kaum

Es geht um Sieg oder Untergang

Schlaf, geschweige ein Bett fand, hatte sie immer noch einen geregelten Arbeitstag und ein weiches Bett. Und wie mancher hat, obwohl rüstig und gesund, überhaupt noch keine Hand zu regen brauchen, oder wenigstens geglaubt, es nicht zu brauchen.

In diesem vierten Jahr nun zeigt der Krieg ein neues, ein härteres und unerbittlicheres Gesicht. Er zieht auch die Heimat ganz in seinen Bann. Die Teilung des Krieges in Front und Heimat, in unmittelbar Beteiligte und nur mittelbar Beteiligte verschwindet mehr und mehr, das ganze Volk ist im Krieg. Der Krieg wird total im vollen Sinn des Wortes. Er verlangt auch von den bisher nur mittelbar Beteiligten neue größere Leistungen und vielleicht auch echte Opfer. Die Stunde der aktiven Teilnahme an den Forderungen, die der Krieg stellt, ist für alle gekommen. Das gilt besonders auch für die Wirtschaft. Betriebe, die keinem unbedingten Bedürfnis der militärischen oder geistigen Kriegführung dienen, haben keine Existenzberechtigung mehr. Es ist nicht zu verantworten, daß sie der Rüstungswirtschaft Kräfte entziehen. Man kann nur Mitleid mit den Menschen haben, die heute noch glauben, daß z. B. der holde Schein, den ein Süßwarengeschäft, ein Warenhaus usw. aufrechtzuerhalten suchen, zur Stärkung der Widerstandskraft im Volke tauge; oder daß er das Ausland täusche, indem dieses nun meine, es wäre ja in Deutschland gar nicht so schlimm. Das Umgekehrte ist der Fall. Man würde es nicht verstehen, wenn wir angesichts der Massen an Panzern, Flugzeugen und Kanonen, die die Bolschewisten unter Aufsichnehmen der allerhärtesten Entbehrungen, unter Verzicht auf die primitivsten Bequemlichkeiten des Lebens gegen unsere Front werfen, weiter Ueberflüssiges für wesentlich halten würden. Jeder Unternehmer, jeder Kaufmann wird zu prüfen haben, wo er etwa noch Arbeitskräfte oder Material für Unwichtiges beansprucht; er wird nicht auf die Auskämmkommission warten und mit dieser gar noch rechten dürfen; er wird von sich aus alle Menschen frei zu machen haben für die Rüstung oder für die Front, denen alle Arbeit, alles Sinnen und Trachten zu gelten haben.

Und wessen Leben nicht mit unmittelbarer Arbeit für den Sieg angefüllt ist, wer nicht für die Rüstung, die Ernährung oder für die geistige Kriegführung schafft, der fühle sich — ob Mann oder Frau, ob jung oder alt — aufgefordert, sich jetzt mit seiner ganzen Kraft hinter den kämpfenden Soldaten zu stellen und zu helfen, ihm die Waffen zu schmieden. Denn die draußen brauchen uns jetzt alle, jeden Kopf und jeden Arm. Keiner ist mehr Privatmann! Das private Leben hört auf, wo es um das soziale Ganze geht. Jeder ist nur noch Glied, wir haben keinen eigenen Willen mehr, sondern nur noch die Pflicht, als Glieder des Ganzen für das Ganze uns mit allem einzusetzen, das wir zu geben haben. Werfen wir ganz und endgültig die offen oder geheim gepflegte Vorstellung von uns ab, als ob wir heute noch Anspruch auf Bequemlichkeiten hätten. Betrachten wir uns alle als einberufen; wappnen wir uns mit der Kraft des Gemüts und der Härte des Willens. Sie sollen unsere Waffen sein in dem anhebenden harten Jahr.

NWD

„Festigkeit der Gesamtfront nicht erschüttert"

rk. Bukarest, 26. Jan. Die verzweifelten Massenangriffe der Bolschewisten in den letzten zwei Monaten unterlicht der militärische Mitarbeiter der rumänischen Zeitung „Curentul" und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Sowjets einige Durchbrüche, einige Eroberungen und auch Vorstöße in gewissen Abschnitten, wo die deutsche Führung sich entschlossen habe, die Stellungen zur Errichtung von strategischen Vorteilen zu ändern, erzielt hätten. Das bedeute aber noch keinen Sieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194301 27-19/fragment/page=0007